

Hohenstein-Ernstthal-er Tageblatt

Erscheint jeden Wochentag nachmittags — Fernruf: Sammel-Nr. 2341 — Postfachkonto Leipzig 23464. — Bankkonten: Stadtbank (Konto 2314), Dresdner Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal, Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal.

und Anzeiger

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Im Falle höherer Gewalt — Eödrung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezueher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Hohenstein-Ernstthal

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Hüttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf, Räßdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenchursdorf, Reichenbach, Callenberg, Grumbach, Tirschheim, Rühlschnappel, Wüstenbrand, Mittelbach, Urbrunn und Erlbach.

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats befähigterseits bestimmte Blatt. Außerdem veröffentlicht es die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften.

Nr. 123

40 mm breite Millimeterzeile im Anzeigentell 8 Wfa. 78 mm breite Millimeterzeile im Textteil 21 Wfa.

Sonnabend / Sonntag, den 28. und 29. Mai 1938

Bezugspreis halbjährlich 85 Reichsmark einmaltlich Trägertlohn.

88. Jahrg.

„Erste Internationale Handwerksausstellung Berlin 1938“ eröffnet Ein Blick in die handwerkliche Tätigkeit aller Länder — Beitrag zur Verständigung zwischen den Völkern Sächsische Geschenke für das Haus des deutschen Handwerks

Berlin, 28. Mai
Den würdigen Auftakt zu der großen Internationalen Handwerksausstellung, die am heutigen Sonnabend gegen Mittag in den Hallen am Funkturm eröffnet wurde, bildete gestern mittag eine feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Eichen, zu der die Abordnungen von 26 Nationen erschienen waren und Kränze rings um den Gedenkstein niederlegten.

Die Eröffnungsrede

hielt Reichswirtschaftsminister Funt, der u. a. ausführte:

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat mich beauftragt, an seiner Stelle die Eröffnung der ersten internationalen Handwerksausstellung zu vollziehen. Zum ersten Male veranstaltet das Handwerk als selbständiger Berufsstand eine internationale Ausstellung. Mit Freude und Stolz erfüllt es uns, daß diese große und einzigartige Schau auf deutschem Boden stattfindet, in der Reichshauptstadt, deren Messegelände in den letzten Jahren wiederholt Ausstellungen von größter Bedeutung und internationalem Ruf bildete. Ich begrüße die Gäste aus dem Auslande und namentlich die Handwerker der hier vertretenen Nationen aufs herzlichste und danke allen, die als Organisatoren, Architekten, Aussteller und Mitarbeiter an Planung und Ausbau dieses Wertes Anteil haben.

Die Schau, die hier in unermüdlicher Gemeinschaftsarbeit unter Überwindung mannigfaltiger Schwierigkeiten entstanden ist, stellt eine Weltausstellung des Handwerks dar, auf die alle Beteiligten mit vollem Recht stolz sein können. Sie ist ein Leistungsbericht, wie er geschlossener und eindrucksvoller kaum gedacht werden kann, eine Manifestation ungebrochenen Lebenswillens und aufstrebender Entwicklung.

Für uns soll das Handwerk der gesunde, lebensstarke, bodenständige Mittelstand sein. Der Handwerksmeister, der der Eigentümer seiner Werkstatt ist, der den Gesellen und den Lehrling geistig und wirtschaftlich erzieht, der den jungen Menschen nicht nur in die Kunst seines Handwerks, sondern in das wirtschaftliche Denken überhaupt einführt, hat nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine staatspolitische Aufgabe und Verantwortung. Und der Nationalsozialismus, der jeden Volksgenossen zu einem wertvollen Mitglied der großen Volksgemeinschaft erziehen will, muß deshalb der weltanschaulichen Betreuung des Handwerks und der Menschenführung im Handwerk sein besonderes Interesse zuwenden.

Das ist der letzte Sieg der vom Nationalsozialismus aufgestellten These, daß Arbeit und Wirtschaft eine Einheit sind. Das bedeutet also auch die völlige Umkehr und Abkehr von den marxistischen Theorien, wonach der Arbeiter ein international gebundener Proletarier und der Unternehmer ein international gebundener Kapitalist sein müsse, aber auch von jener liberalbürgerlichen Theorie des „Herr-im-Hause“-Standpunktes. Im nationalsozialistischen Staate gibt es nur einen „Herrn im Hause“ und das ist der Führer und die von ihm autorisierte Staats- oder Parteistelle. Diese führen die Wirtschaft und die Arbeit als eine politisch und sozial bestimmte Einheit, während das wirtschaftliche und soziale Eigenleben durch die wirtschaftlichen und sozialen Selbstverwaltungsorganisationen, nämlich die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft und der Deutschen Arbeitsfront, gestaltet wird.

Wir lenken Produktion und Verbrauch, Preise und Löhne, Geld und Kapital so, daß überall

der größtmögliche Nuzeffekt erzielt wird. Wir haben durch großzügige Staatsausträge die Wirtschaft angeregt, aber diese wirtschaftliche Initiative des Staates wurde zum Ansporn für die Privatinitiative und damit zum Ausgangspunkt einer allgemeinen starken Belebung der Wirtschaft. Wir hatten kein Geld und keine Devisen, aber wir machten aus der Devisennot eine Rohstofftugend, indem wir alle vorhandenen Bodenschätze und alle Erfinderenergien mobilisierten, um uns vom Auslande in der Sicherung unseres wirtschaftlichen Lebens so weit als möglich unabhängig zu machen.

Dabei ließen wir den wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Auslande die weitestgehende Pflege angeheihen und konnten den Umfang unseres Außenhandels auch beträchtlich erhöhen. Und heute in der Zeit der allgemeinen Depression auf den Weltmärkten erweist sich Deutschland als der sicherste Handelspartner. Während sich bei den anderen Ländern schon seit Monaten die Außenhandelsumsätze wesentlich verringert haben, weist bis vor kurzem der Handel mit Deutschland eine bemerkenswerte Stabilität auf. Wenn in der allerletzten Zeit die deutschen Außenhandelsumsätze geringer geworden sind, so liegt der Grund hierfür darin, daß unsere Handelspartner nicht mehr in der Lage waren, die deutschen Produkte im bisherigen Umfang abzunehmen, weil ihre eigenen Wirtschaften unter dem Druck der Weltkrise zusammenschrumpften, während bei uns der Bedarf nach wie vor konstant groß ist und noch weiter steigt. (Der Schluß der Rede lag bei Fertigstellung des Blattes noch nicht vor.)

Eisen — Zinn — Porzellan

Aus Anlaß der Eröffnung der Internationalen Handwerksausstellung überreichte der Gauhandwerksrat der DAF, Hg. Engler, Dresden dem Leiter des deutschen Handwerks, Paul Walter, Berlin für das Haus des Deutschen Handwerks einige arteigene Arbeiten aus dem Grenzland Sachsen, der Werkstatt Deutschlands.

Ein Gästebuch, das auf jeder Seite ein

Wappen der zahlreichen Fachschaften des Handwerks zeigt, wurde von einem Dresdner Kunstschlosser mit handgetriebenen eisernen Buchdeckeln versehen. Es befindet sich in einem künstlerisch äußerst wertvollen Schrein aus deutschen Hölzern, insbesondere Kiefer, Ahorn und Buchbaum. Eine kunstvolle Zinnarbeit, ein Protokoll in Obalfarm mit den Sachsen-Schwertern vertritt sowohl unseren neuerrundenen sächsischen Erzbergbau als auch das kulturell hochstehende Können sächsischer Kunsthandwerker. Schließlich kündigt ein eigens hergestelltes Schreibzeug aus Meißner Porzellan von der alten handwerklichen Tradition unserer staatlichen Porzellan-Manufaktur.

Die wertvollen Geschenke, die durch ihre Qualitätsarbeit allgemeine Bewunderung erregten, werden nicht nur eine Zierde des Hauses des Deutschen Handwerks sein, sondern auch ständig daran erinnern, das das sächsische Handwerk nach Zeiten des Verfalls zu neuer Blüte erwacht ist.

Was die Ausstellung zeigt

Der Leiter des deutschen Handwerks in der DAF, Paul Walter betonte bei einer Vorbereitungsrede, daß diese Ausstellung in der Geschichte des deutschen Handwerks die erste sei, die einen umfassenden Einblick in die handwerkliche Tätigkeit aller Länder gebe. Sie solle den Beweis erbringen, daß das Handwerk keine überlebte Institution ist und solle dem Handwerk wieder den Boden im Volk gewinnen, den es durch die liberalistische Einstellung in den letzten Jahrzehnten verloren hatte. Sie solle ferner ein fruchtbarer Ausgangspunkt für die gemeinsame Arbeit der Handwerker der Welt bilden und einen wertvollen Beitrag zur Verständigung zwischen den Völkern liefern.

Der Rundgang zeigte die gewaltige Fülle des Materials, das in 14 Hallen und vier Umgängen geboten wird. Einige besonders Blickpunkte aus dem Riesenpanorama der Schau, die in allen

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Immer noch Proteste!

Deutscher Grenzbauer niedergeschlagen

Pinz, 27. Mai

Das Linzer Blatt „Arbeiterturn“ meldet aus Freistadt eine neue tschechische Gewalttat. In der Nähe von Kapitz verlangten tschechische Soldaten von einem deutschen Grenzbauer, der seinen Acker pflügte, einen Ausweis. Als er erklärte, daß er einen solchen bei der Arbeit nicht mit sich trage, weil sein Hof ohnedies in nächster Nähe sei, wurde er mit Feldspaten und Gewehrkolben von der tschechischen Patrouille niedergeschlagen, so daß er schwerverletzt ins Spital gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Tschechisches Flugzeug über Gmünd

Wien, 27. Mai

Am 27. Mai erschien um 8.15 Uhr morgens über der Stadt und dem Grenzbahnhof Gmünd im Gau Niederdonau ein etwa 150 Meter Höhe ein einmotoriger tschechischer Militärdoppeldecker mit dem Zeichen B. 92, der offenbar mit zwei Personen, einem Flugzeugführer und einem Beobachter besetzt war. Der Doppeldecker überflog zunächst die Bleibenbrücke, kreiste

dann ganz niedrig um den Grenzbahnhof Gmünd, wobei sich von der beiden Insassen des Flugzeuges der vorne sitzende weit aus dem Flugzeug herausbeugte und einen Photographenapparat oder eine Filmkamera in den Händen hielt. Das Flugzeug beschrieb dann einen Bogen um die evangelische Kirche und flog dann der Eisenbahnlinie entlang nach Cesko Bělennice zurück.

Neue Noten

an das Außenministerium

Prag, 27. Mai.

Der deutsche Gesandte in Prag hat auch gestern und heute erneut in Note n bei der tschechoslowakischen Regierung gegen die andauernden Grenzverletzungen durch tschechoslowakische Flugzeuge protestiert.

Prager Parlament vertagt

Prag, 27. Mai

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Vertagung des Prager Parlaments etwa bis Mitte Juni vorgezogen. Der Tag des Wiederzusammentritts steht noch nicht fest. Bis dahin hofft man sowohl die Arbeit am Nationalitätenstatut wie auch die Verhandlungen mit den Nationalitäten beendet zu haben.

Bemerkungen

Will man über die Dinge in Brasilien einen einigermaßen geraden Blick gewinnen, so darf man nicht übersehen, daß sich in dem über 8,5 Millionen Quadratkilometer großen, dem portugiesischen Kulturkreis zugehörigen Land schon im 17. Jahrhundert ein urständiges Nationalgefühl regte und bis auf den heutigen Tag durchdrang, obwohl sich die starke Abgeschlossenheit des herrschenden Grundbesitzes gegen die Millionen analphabetischer Landarbeiter nie verwischen ließ und die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten in der Zentralregierung vielfach nicht viel mehr als ein notwendiges Übel erblickten. Auch hat die Wirtschaftsnot der Welt Brasiliens scharf in ihre Zange genommen, deren Druck noch verschärft wird durch diejenigen Finanzkreise Nordamerikas, die sich aus ihren brasilianischen Positionen um keinen Preis verdrängen lassen wollen.

Aber mehr als ein halbes Duzend Revolten hinweg hat der jetzige Präsident Vargas, der durch eine Revolte 1930 aus Ruber kam, durch einen Staatsstreich im November vergangenen Jahres seine Macht im Sattel gehalten und in einer neuen Verfassung eine Art autoritären Staatstypus errichtet.

Bei dieser Umwälzung bildeten die Integralisten die stärkste Stütze des Präsidenten, die Grünhembden, die in faschistischen Gedankengängen leben und in der Errichtung eines christlichen brasilianischen Nationalstaates ihr Ziel sehen. Nicht lange währte die Freundschaft. Vargas räumte den Integralisten nicht die geforderten Positionen ein und diese gingen in die Opposition. Ein Verbot aller Parteien traf auch die Integralisten. Diese ließen sich aber, trotzdem ein wesentlicher Teil ihres Programms in die neue Verfassung eingebaut wurde, den Wind nicht aus den Segeln nehmen, sondern steuerten geradewegs ihrem Ziel weiter zu. Und damit begann der politische Vulkan wieder zu brodeln. Eineinhalb Millionen Anhänger einer Partei, von denen eine halbe Million in der halbmillitärischen Grünhembdenorganisation zusammengefaßt sind, lassen sich nicht so leicht an die Wand drücken. Vargas verschärfte den Kurs gegen seine ehemaligen Freunde; diese sammelten ihre Kräfte zur Erhebung.

Zunächst steht Vargas wohl als Sieger da. Eine Entscheidung auf lange Sicht aber hat die jüngste Revolution nicht herbeigeführt. Einerseits sind die nordamerikanischen Finanzkreise zu stark und die wirtschaftlichen und sozialen Nöte zu groß, als daß sich Vargas ihnen so leicht entwinden könnte; andererseits gießen gerade die Finanzpressoren Wasser auf die Mühlen der nationalen Opposition, da diese als Opfer für die wirtschaftliche Beruhigung ausersehen ist; schließlich weiß weder Vargas noch sonst jemand zu sagen, auf welcher Seite das Militär eigentlich steht. Die Spanen pfeifen es von den Dächern, daß die Sympathien großer Teile des Heeres den Integralisten gelten. Und trotzdem wurde man dadurch vor ein Rätsel gestellt, daß gerade das Heer dem Präsidenten half, den Aufstand niederzuschlagen, während die Marine auf Seiten der Erhebung stand.

Im Programm der Integralisten lag es auch, daß der politischen Erneuerung eine solche wirtschaftlicher Art folgen sollte in dem Sinne, daß der Staat mehr als bisher auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet die Führung erhalten sollte. Demgemäß änderte auch der Führer der Integralisten nach dem Bruch mit Vargas die Organisation seiner Partei und stellte sie auf eine „Brasilianische Kulturvereinigung“ um, die

noch in Ausdehnung gewann und heute ein nicht zu übersehender Faktor ist.
Die Vorgänge in Brasilien sind für uns wegen der dort ansässigen starken deutschen Volksgruppen Gegenstand aufmerksamster Beobachtung.

Es wäre wirklich unerträglich, wenn nicht in den Ernst der Tage auch einmal ein fröhliches Lachen Platz hätte. London hat in letzter Zeit so nebenbei für diesen Spaß gesorgt.

Da propagierte eine „Liga zur Verteidigung der Männerrechte“ die Herausziehung Hunderttausender von Frauen aus beruflichen Stellungen, um an ihre Stelle Männer setzen zu können. — Schon setzte auch die Gegenkampagne ein unter dem Schlagwort „Kaus mit dem Mann aus dem Frauenberuf“. Die Frauen vertreten sozusagen „mannhaft“ den Standpunkt, daß die Männer seit Jahren und Jahrzehnten Stellungen einnehmen, die von rechtswegen von Frauen besetzt sein müßten. Es stelle also eine Dreifachheit dar, wenn die Männer sich darüber aufregten, daß Frauen berufstätig seien. 40 Prozent der männlichen Bevölkerung, behaupten sie, verrichteten Arbeiten, die eigentlich den Frauen zukommen. Fort mit den männlichen Verkäufern von Frauenkleidungsstücken! Weg mit Schneidern, die Frauenhosen herstellen! Fort mit Friseurinnen aus den Damensalons, weg mit den männlichen Köchen in den Restaurants und Hotels, fort mit den Modezeichnern! Da die Kindererziehung eine ureigene Angelegenheit der Frau ist, sollten auch die männlichen Lehrkräfte in den Schulen eigentlich sämtlich durch Frauen ersetzt werden! — Wenn die beiden Organisationen eines Tages aufeinander stoßen und es zu tätlichen Auseinandersetzungen kommt, dann können sich die armen Londoner Männer auf etwas gefaßt machen.

Noch eine seltsame Organisation ist dieser Tage in London aufgefallen, eine solche, die nur ledige Frauen zu ihren Mitgliedern zählt. Dieser Verband der Junggeheirateten, meist etwas älteren Semesters, zählt rund 125 000 Mitglieder, von denen sich 10 000 in London zu einem Markt durch die Straßen zusammengefunden hatten, der schließlich im Hyde Park endete, wo die Verbandseleiterin Forderungen ihrer Organisation an den Staat formulierte. Eigentlich handelt es sich nur um eine einzige Forderung, nämlich die, jeder Junggeheirateten vom 55. Lebensjahr ab eine staatliche Pension zu gewähren. Begründet wird dieses Verlangen damit, daß der Staat eigentlich die Schuld daran trage, daß diese vielen netten Frauen keinen Ehepartner gefunden hätten. Der Weltkrieg vor allem wird dabei angeführt. Die Organisation hat errechnet, daß in dem großen Kriege 600 000 ledige Engländer gefallen sind. — So unrecht haben diese englischen Junggeheirateten gar nicht. Jedenfalls sind ihre Bestrebungen ein Zeichen dafür, daß die englische soziale Gesetzgebung sehr verbesserungsfähig ist.

Die Umbildung des englischen Kabinetts hat auch eine Sinnesänderung des Automobil-Industriellen Lord Ruffield — der dieser Tage entführt werden sollte — mit sich gebracht. Dem gewesenen Luftfahrtminister hatte er sich versagt, dem neuen stellt er sich zur Mitarbeit am Luftaufstützungsprogramm zur Verfügung. Diese Reorientierung deutet darauf hin, daß die Herstellung von Flugmotoren bereits einen erheblichen Vorsprung über den Bau von Zellen erreicht hat, Lord Ruffield in großem Maße unter Anwendung der in seinen Automobilfabriken hochentwickelten Massenfabrikations-Methoden Flugzeugzellen für die Regierung bauen wird. — Ob den Lord der Idealismus oder das Geschäft zur Umkehrung bewog? Jedenfalls wird letzteres auf keinen Fall zu kurz kommen.

Schon ist der sogenannte Pittsburger Vertrag auf dem Weg nach Prag. Man darf gespannt sein, wie sich die tschechoslowakische Regierung zu diesem Dokument stellt, wenn es ihr im Original vorgelegt wird, nachdem sie bisher seine Echtheit auf das Entschiedenste bestritten hat. Schon liegt die unbeirrbar Aktivität der Slowaken den Tschechen schwer auf dem Magen. Nun erst gar noch die Sorge, die Unterschrift Ruffields so zu deuten, daß sie für den heutigen tschechoslowakischen Staat ihren Wert eingebüßt hat. Wir überlassen diese Sorge den Prager Stellen gerne. Wir glauben aber nicht, daß die Berechnungskunst auf den Slowaken nicht ihren Reiz verloren hat. Schließlich wirkt ein Dokument auch ganz anders als Lebensart einer Regierungsmehrheit, die in ihrer Tonart der Sprache der herrschenden Staatsmänner angepaßt ist.

Der Pittsburger Vertrag, der im Mai 1918 abgeschlossen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die Vertreter der slowakischen und tschechischen Organisationen in den Vereinigten Staaten, der Slowakischen Liga, der tschechischen nationalen Vereinigung und des Verbandes tschechischer Katholiken berieten in Anwesenheit des Vorsitzenden des tschechoslowakischen Nationalrates, Professor Maláry, über die tschechoslowakische Frage und über unsere nunmehrigen Programmveränderungen und beschließen wie folgt:

Wir genehmigen das politische Programm zum Zwecke der Vereinigung der Tschechen und der Slowaken in einem selbständigen Staate der böhmisches Länder und der Slowakei.

Die Slowakei wird ihre eigene Verwaltung besitzen, ihr Parlament und ihre Gerichte.
Slowakisch wird die Amtssprache in Schulen, Ämtern und im öffentlichen Leben überhaupt sein.

London noch nicht bei der Wahrheit

Weiterhin Fiktion für Prag — „Times“ meldet neue Einberufungen von Reservisten

Glacé Dummelung

London, 28. Mai

In der Londoner Morgenpresse vom Sonnabend ist zur tschechoslowakischen Frage auch bei bestem Willen kein Umschwung zur Objektivität festzustellen, wie man das angesichts der großen Serie tschechischer Grenzverletzungen jedoch erwarten dürfte. Die neuen deutschen Proteste in Prag werden auffallend kurz registriert, während man sich geflissentlich der von Prag mit verbürgter Verzögerung lancierten Behauptungen von angeblichen deutschen Grenzverletzungen annimmt.

In ihrem Prager Bericht schreibt die „Times“, wie man erfahre, habe sich die gestrige Sitzung des tschechischen Kabinetts mit der Entsendung unparteiischer Beobachter in die subetendensischen Gebiete befaßt. Die für den nächsten Dienstag angelegte Parlamentsdebatte sei verschoben worden, weil das Nationalitätstatut noch nicht für Besprechungen reif sei. Nur mit einem Satz erwähnt der Korrespondent den neuen Protestschritt der deutschen Regierung in Prag. Das Blatt meldet dann, daß nach Angaben aus gut informierten Quellen noch am Freitagabend mehrere hundert Tschechen, darunter auch Subetendensische, in den Rüstungsfabriken beschäftigt gewesen seien, zum Heeresdienst einberufen worden seien. In amtlichen Berliner Kreisen, so fügt das Blatt hier ein, verhehle man nicht, daß die tschechischen militärischen Maßnahmen dazu angetan seien, die delicate Lage eher zu erschweren, statt zu verbessern.

Für die am Sonntag stattfindenden Gemeindevahlen sagt der Korrespondent Henlein einen großen Erfolg voraus. In den tschechischen Industriebezirken würden wahrscheinlich die Kommunisten Zuwachs erhalten, was man aber nicht als ein Zeichen für den Weitergang der Bolschewisierung auslegen könnte. Es sei das „lediglich“ ein Ausdruck der Unzufriedenheit eines Teiles der Bevölkerung mit der heutigen Lage. In den subetendensischen Gebieten aber herrsche immer noch eine nationale Hochstimmung. Aber man erwartet, daß die Sicherheitsmaßnahmen der Regierung und die bisher zu beobachtende Disziplin der Subetendensischen ernste Zwischenfälle verhüten würden. Die „Times“ verzeichnet dann noch die Grenzverletzung durch ein tschechisches Militärsflugzeug über Gmünd.

„Daily Telegraph“ will den deutschen Protestschritt im Prager Außenamt als „rein formal und in der Sprache zurückhaltend“ bezeichnen können. Das Blatt meldet dann, daß man in deutschen Kommentaren besonders auf die Tatsache hinweist, daß verschiedentlich Kommunisten von den Tschechen bewaffnet und mit behördlicher Autorität ausgestattet wurden.

„Daily Mail“ beschränkt sich in ihren Berichten auf die Erwähnung des deutschen Protestes in Prag sowie der letzten tschechischen Grenzverletzungen.

Der tschechoslowakische Staat wird eine Republik sein, seine Verfassung eine demokratische. Die Organisationen der Tschechen und der Slowaken in den Vereinigten Staaten werden je nach Bedarf und gegebenenfalls bei sich verändernder Lage im gegenseitigen Einvernehmen vertieft und ausgebaut.

Weitere einzelne Bestimmungen über die Einrichtung des tschechoslowakischen Staates bleiben nach Befreiung der Tschechen und der Slowaken ihren rechtsgültigen Vertretern vorbehalten.

Geschlossen in Pittsburg, Pa., am 30. Mai 1918.
Der Vertrag ist unterschrieben: für die Tschechen von: L. G. Maláry, Karel Bergler, J. H. Dostál, J. H. Hrubý, Oldřich Klámal, B. Šimek, Božta Beneš, J. Hrubý, Innocenz Keřt, Jan Strčka, J. J. Martinek, Dr. G. D. Recinal. Für die Slowaken: Albert Mamatey, Ivan Bielek, Jan Jancet jun., Matuš Gajdík, Milan Gelling, Jan Pantuš, Michal Bořák, Gejza Miku, Ignac Geřan, Josef Murgala, Josef Hufšel, Jan Kubalček, Andrej Šušket, Karel J. Sijcha, J. A. Ferencik, Ivan Dagnez.

Ein Blick auf die Karte der Tschechoslowakei lehrt, daß zwar die Vereinigung der Tschechen und der Slowaken in einem Staat durchgeführt ist, ein Blick auf die inneren Verhältnisse aber zeigt, daß man den Vertrag mit Recht zur Vorlegung herangezogen hat.

Büffel

Französische Presse braucht höhere Unterstützungen

Paris, 28. Mai

Die kritische Finanzlage, in der sich der größte Teil der Pariser Presse befindet, war am Freitag Gegenstand einer Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem Innenminister einerseits und einer Abordnung des Verbandes der französischen Presse andererseits. Die Vertreter der französischen Presse wiesen hierbei auf die materiellen Schwierigkeiten hin, mit denen die Zeitungen zu kämpfen haben.

überholte Mittel gefährden den Frieden

Glacé Dummelung

Belgrad, 28. Mai

„Breme“ stellt in einem Bericht ihres Prager Vertreters fest, daß man in den Verlautbarungen der tschechischen Regierung heute nicht mehr von Minderheiten spreche, sondern nur noch von Nationalitäten. — In einem Londoner Bericht bemerkt die „Breme“, daß die englischen Freunde Prags mit den überholten Mitteln der alten Diplomatie versuchen, den Frieden aufrecht zu erhalten und dadurch nur noch mehr gefährden.

Die Gefahr im Herzen Frankreichs

Pariser „Entspannungs“-Bericht

Glacé Dummelung

Paris, 28. Mai

Am Vorabend des zweiten Wahlnachts in der Tschechoslowakei besitz sich die Pariser Presse in aufwallender Weise wiederum, „anhaltende Entspannung“ festzustellen und das trotz der sehr ernsten Tatsachen, die durch die beständigen tschechischen Grenzverletzungen geschaffen werden und immer neue deutsche Proteste im Gefolge haben. Dementsprechend wird die Berichterstattung der Pariser Presse über die andauernden tschechischen Provokationen als übertrieben hingestellt. In der Presse klingen hier und da auch noch in Anlehnung an die diplomatischen Schritte Englands süffisante Töne mit. Zwischendurch manchmal wird großzügig auf die Möglichkeit offengelassen, daß ja auch Deutschland einen Friedensbeitrag geleistet haben könnte.

Der Direktor des rechtsstehenden „Journal“, Leon Bailly weicht in seinem Urteil stark von den übrigen Blättern ab, als er die Verwicklungen weniger in der Haltung Deutschlands als in den dunklen Machenschaften einer gewissen in Frankreich arbeitenden Clique sieht, die ausschließlich darauf hinarbeite, einen Krieg mit Deutschland vom Zaune zu brechen. Die Volksfront habe zwar einen harten Schlag erlitten, sie fahre aber trotzdem fort, bis in die Regierungskreise hinein ihren Terror auszuüben. Außerdem übe auch der sowjetrussische Einfluß einen starken Druck aus. Ob es sich um Deutschland oder um die Tschechoslowakei handle, das Manöver sei immer daselbe. Frankau führe den Reigen an. England und Frankreich predigten zwar Versöhnung und das vor allem gegenüber der Tschechoslowakei. Man dürfe aber nicht vergessen, daß wenn sich tschechischerseits ein ungewöhnlicher Widerstand bemerkbar machen sollte, dies lediglich auf die Manöver der mit den Sowjets verbundenen französischen Clique zurückzuführen sei, die in Prag Ratschläge erteile und ein militärisches Eingreifen Frankreichs verpöndle. Diese Claque, die mit einem sicheren Siege Frankreichs rechnen, wünschen den Krieg gegen Deutschland. Sie seien unglücklich darüber, daß es gelungen sei, den Konflikt zum mindesten zu stabilisieren. Augenblicklich müsse man deshalb auch zwei Gefahren übersehen: die eine im Herzen Europas und die andere im Herzen Frankreichs und letztere sei nicht die geringste.

Sowjetrussisch-chinesische Geheimnisträumerei

Moskau, 27. Mai

Der Sonderbeauftragte der chinesischen Regierung, Dr. Sun Fo, der Sohn Sun Yat Seng und Vorsitzende der gesetzgebenden Körperschaft der Republik China, der sich im Laufe seiner Rundreise durch Europa bereits zum zweiten Male in Moskau aufhielt, verließ nach einem zehntägigen Aufenthalt wieder die Sowjetunion. Sun Fo wird sich wieder nach Europa, und zwar nach Dänemark begeben.

Achtung!

Sportfest des BDM. morgen 14—16 Uhr auf dem Pfaffenberg

In seiner Begleitung befinden sich sein Sohn sowie zwei Abgeordnete der gesetzgebenden Körperschaft, Chinas, darunter der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses. Über die Besprechungen, die Sun Fo diesmal in Moskau gepflogen hat, wird von chinesischer, wie von sowjetrussischer Seite absolutes Stillschweigen gewahrt.

Blücher in Moskau?

Moskau, 27. Mai

Wie verlautet, soll der Befehlshaber der fernöstlichen Sowjetarmee, Marschall Blücher, sich zur Zeit in Moskau aufhalten. Marschall Blücher sei, wie es heißt, mehrfach hier gesehen worden. Von sowjetrussischer Seite dagegen liegt über die Anwesenheit Blüchers ins Moskau keinerlei Äußerung vor.

Was die Ausstellung zeigt

(Fortsetzung von der 1. Seite)

ihren Teilen gleich mitreisend ist, seien nachgehend herausgehoben:

Der Mitteltrakt des Majorenbauums umschließt den turmhohen Raum der Ehrenhalle, die die handwerklichen Spitzenleistungen der gesamten Schau umschließt. Von Heimat- und Volksgebundenheit sprechen die zahlreichen Ehrenpreise, die von den Regierungen, Hauptstädten oder Handwerksorganisationen der beteiligten Länder gestiftet wurden, und die hier besichtigt werden können.

Ein wahres Paradies der Augen- und der Kunstfreude ist die kulturhistorische Abteilung. Sie ist der einbringliche Beweis für jene künstlerische handwerkliche Schöpferkraft, die sich nun schon über rund 5000 Jahre spannt. Der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte zeigt hier handwerkliche Leistungen der früheuropäischen Zeit. Dinge, die noch nie auf einer Ausstellung gezeigt wurden, sind zu sehen. Im Mittelpunkt der Halle sind die edelsten Meisterarbeiten des alten deutschen Handwerks zur Schau gestellt.

Der Besucher wendet sich vom Eintrakt zum Feuertisch, der die Handwerkskunst der Gegenwart zeigt. Es beginnt die Wanderung durch die internationale Länderschau der Handwerksausstellung.

Hat der Besucher die Handwerksstraße der Länder durchwandert, so steht er vor dem weiten Ausstellungsbezirk des Gastlandes, vor dem großen Leistungsparadeplatz des deutschen Handwerks, das in der Halle Va seinen Ehrenraum gestaltet hat. Das Hoheitszeichen des nationalsozialistischen Reiches, der Leitspruch des deutschen Handwerks „Blut, Werk und Ehre“, das NS-Zeichen, das Gemeinschaftsbild des deutschen Handwerks und die einzelnen handwerklichen Symbole schmücken die schlichte Weißkammer.

Der westliche Teil der Halle VI, architektonisch zu einem in sich geschlossenen Ganzen gestaltet, ist der Repräsentationsraum des deutschen Handwerks schlechthin. Hier findet der Besucher nicht nur die Hochleistungen der Möbelschneiderei, sondern auch der handwerklichen Web- und Spinnerei, der Keramik, der Glas-, Holz-, Metall-, Leder- und Geflechterezeugung, des photographischen und des Bekleidungshandwerks usw.

Im Jungturmgarten sind eigens für die internationale Handwerksausstellung je vier neue Hallen und Umgänge errichtet worden, die der deutschen Werkstättenschau ein in jeder Beziehung vorbildliches Quartier geben. Halle VII gibt in einer Sonderchau des Staatlichen Museums für deutsche Volkskunst in Berlin im Aufschluß über die deutsche bäuerliche Handwerkskunst. Auf der Galerie der Halle II findet man als erste Sonderchau die Reichsregie arbeitenden aus dem deutschen Handwerkerweltkampfs aus dem Reichsberufswettstreik 1938. Die Sonderabteilung „Rohstoffe und Hilfsmaschinen“ zeigt eine stattliche und eindrucksvolle Reihe der neuen deutschen Roh- und Werkstoffe, die deutscher Erfindungsgeist auch dem Handwerk zur Verfügung gestellt hat, und die sich fast alle Handwerkszweige in ihrem ureigenen Interesse bereits zunutze gemacht haben.

Vorbildliche sächsische Malerarbeiten

Schon seit längerer Zeit wurden von der Gauwerkstatt der Deutschen Arbeitsfront für das Malerhandwerk Sachsens an der Handwerkerhochschule in Leipzig Vorbereitungen für eine würdige Vertretung des sächsischen Malerhandwerks zur Internationalen Handwerker Ausstellung getroffen. Unter der Anleitung des bestens bekannten Malermeisters Mecke in Leipzig haben die Teilnehmer des letzten viermonatigen Lehrganges vorbildliche Arbeiten angefertigt. Diese Arbeiten werden im Rahmen der Internationalen Handwerker Ausstellung gezeigt werden. Inwieweit gerade das Malerhandwerk berufen ist, schöpferisch und kulturell für das Handwerk tätig zu sein, wird ebenfalls durch die Malerarbeiten bewiesen, die der Gauwerkstatt des Handwerkerweltkampfes, Malermeister Bruno Barisch in Dresden, in dem vom Gau Sachsen gezeigten Sächsischzimmer angefertigt hat.

Höllemaschine statt Dokumentenpakete

Amsterdam, 27. Mai

Eine geheimnisvolle Bombe explodiert auf einer der belebtesten Straßen Rotterdams, durch die ein Tscheche namens Novac zerriffen wurde, scheint jetzt einigermaßen geklärt zu sein. Die Vermutung, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handelte, wird durch das polizeiliche Untersuchungsergebnis bestätigt. Der getötete Novac, der offensichtlich das Mißfallen der GPU erweckt hatte, sollte bestraft werden. Durch geschickte Vorpiegelungen wurde er nach Rotterdam gelockt, wo man ihm ein Paket angedeutet mit Dokumenten übergab, das aber tatsächlich eine Höllmaschine enthielt, der er dann zum Opfer fiel. Die Rolle eines der Tschechen namens Boza, der kurz nach dem Anschlag im Hotel des Novac verhaftet wurde, ist bisher noch nicht geklärt.

Höhe Nr. 123

Gebiets

Mit Reichsjugend daß die E Osterreich u mengefäß diesem Nat fehlstelle dem Dienst jugendführer Gebiets S zur Leitung jugendführer Gebiets 2 Damit Führer, der sächsischen Gebiets 1910 in C Tage des G gebiet, grü Nibelungen

ation des Gleichzeitig in jenen S schmerften sammlunge bis er 192 in diese ei den NS- bis 1930. tationsleiter Gauführer 1. August i sen wurde. tender Sta 15. Juli de rung des G Gebiets nach Sachse das rieße 1933/34 vo und er wa Kampfes G Energie an

Auff Die seh hat ihren tten und a steigern kö vom Stati April-Sette hervorgeht. Die Ja Neuba u darin gesch mehr als Ro h t a h her. Die G von 182 60 kWh (1938) erstattung wirtsbewer Ber e h r Nachweisun 1926/27 zu 1938 di 106,9 auf von 90,0 a und Ausla die Reichs

Sachsen und Nachbarländer

Gebietsführer Wilhelm Busch nach Österreich berufen

Mit Wirkung vom 18. Mai 1938 hat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach verfügt, daß die Einheiten der Hitlerjugend des Landes Österreich unter dem Obergebiet Süd-Ost zusammengefaßt werden. Zur Durchführung der in diesem Rahmen liegenden Arbeiten wird die Beauftragte Süd-Ost der Reichsjugendführung mit dem Dienstsitz in Wien ernannt. Der Reichsjugendführer hat den bisherigen Führer des Gebietes Sachsen, Gebietsführer Wilhelm Busch, zur Leitung der Beauftragte Süd-Ost der Reichsjugendführung und gleichzeitig als Führer des Gebietes 27 (Wien) berufen.

Damit verliert die sächsische Jugend einen Führer, der 4 Jahre erfolgreich den Aufbau der sächsischen Hitlerjugend durchgeführt hat. Gebietsführer Busch wurde am 30. Oktober 1910 in Essen/Kuhr geboren. Bereits 1923, am Tage des Einzuges der Franzosen in das Ruhrgebiet, gründete er mit einigen Kameraden den Ribelungerring, der die damalige Jugendorgani-



Gebietsführer Busch Aufnahme: Bildstelle Gebiet 16 (Sachsen) 53.

tion des Gauers Führer der NSDAP darstellte. Gleichzeitig tat er seit 1925 Dienst in der SA. In jenen Sturmtruppen der Bewegung, die in den schwersten Zeiten die Durchführung der Versammlungen und Kundgebungen ermöglichten, bis er 1927 mit der Gründung der Hitlerjugend in diese eintrat. 1929 gründete Wilhelm Busch den NS-Schülerbund in Essen und führte ihn bis 1930. Zu dieser Zeit wurde er Gauorganisationsleiter des NSG im Gau Essen und später Gauführer der SA und des NSG bis er am 1. August 1932 in die Reichsjugendführung berufen wurde. 1934 war er kurze Zeit stellvertretender Stabsleiter im Obergebiet West und am 15. Juli desselben Jahres übernahm er die Führung des Gebietes Sachsen.

Gebietsführer Busch wurde gerade zu der Zeit nach Sachsen berufen, als die Hitlerjugend durch das riesige Anwachsen der Mitgliederzahl 1933/34 vor ungeheure Aufgaben gestellt wurde, und er war der Mann, der in den Jahren des Kampfes gestählt nun die Arbeit mit jener Energie anfaßt, die bald zum Erfolg führte.

Auffstieg auf allen Gebieten

Die sehr rege Wirtschaftstätigkeit in Sachsen hat ihren hohen Stand im allgemeinen behauptet und auf wichtigen Gebieten sogar erheblich steigern können, wie aus den Zahlen des soeben vom Statistischen Landesamt herausgegebenen April-Festzes der „Sächsischen Monatsstatistik“ hervorgeht.

Die Zahl der im März 1938 vollendeten Neubauten betrug 673, d. h. 143 mehr, die dafür geschaffenen Wohnungen 1439, d. h. 276 mehr als im gleichen Vorjahrsmonat. Die Rohstaherzeugung war wiederum höher. Die Stromerzeugung stieg im April von 182 607 000 kWh (1937) auf 192 880 000 kWh (1938). Die Ergebnisse der Industrieberichts-erstattung lassen ebenfalls eine weitere Aufwärtsbewegung erkennen. Die Steigerung im Verkehrswesen zeigen folgende statistische Nachweisungen der Reichspost (Durchschnitt 1926/27 = 100): Es stieg im April von 1937 zu 1938 die Zahl der ausgelieferten Pakete von 106,9 auf 109,4, die der eingegangenen Pakete von 90,0 auf 96,5 und die der Vorort-, Inland- und Auslandsgepäckstücke von 97,3 auf 104,0. Auch die Reichsbahn konnte im Direktionsbezirk Dres-

dem im April 1938 mit einem Personenverkehr von 9 068 000 abgereisten Personen ein Ergebnis aufweisen, das um 1582 000 über dem des gleichen Vormonats lag. Dank der durchgreifenden Maßnahmen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens ist die Zahl der Arbeitslosen in außerordentlich starkem Maße weiter zurückgegangen. Ende April 1938 wurden 52 657 Arbeitslose (10,1 auf 1000 Einwohner) gegen 66 215 (12,7 auf 1000 Einwohner) Ende März 1938 und 139 638 (26,8 auf 1000 Einwohner) Ende April 1937 festgestellt. Erfreulich ist weiter die Zunahme der Zahl der Beschäftigten, wie sie in der Statistik der Krankenkassen ersicht wird. Ende März 1937 zählte man 1 629 299 Beschäftigte, dagegen Ende Februar 1938 1 764 637. Auch die finanzstatistischen Kurven bewegen sich weiter aufwärts.

Ehrung des ersten erzgebirgischen Volkstüdlers

Scheibenberg, 27. Mai

Die Sternwanderung der Erzgebirgsvereine am Himmelfahrtstag führte die Vereine des Westerbirgtes nach Scheibenberg als gemeinsamen Treffpunkt. Diese Zusammenkunft der Heimatfreunde erhielt eine besondere Note durch die Weihe eines Gedenksteines für den Erzgebirgschronisten Christian Lehmann. Die Feier, die auf dem Platz vor der Kirche stattfand, eröffnete nach einem Liedvortrag des Scheibenerger Männergesangsvereins Bürgermeister Meyer mit einem Willkommensgruß an die Heimatfreunde. Unter Hinweis auf den Zweck der Zusammenkunft betonte er, daß Lehmann nicht nur 50 Jahre Seelsorger in der Stadt gewesen sei, sondern daß man in ihm auch einen Helden verehere, der die Stadt in den Wirren des 30jährigen Krieges mehr als einmal vor der Vernichtung gerettet habe. Die Weihe des Gedenksteines sei deshalb eine Dankespflicht, die die Stadt und die Kirche abstatteten. Die Weiherede hielt Heimatforscher Studienrat Dr. Sieber aus Aue, der den Lebensweg Lehmanns schilderte und ihn als den ersten Kämpfer der erzgebirgischen Landschaft und auch als den ersten erzgebirgischen Volkstüdlers herausstellte. Sein Name, so betonte er, leuchte wie ein heller Stern über dem erzgebirgischen Heimatlande. In seinen weiteren Ausführungen kam Dr. Sieber auf die Werke Lehmanns zu sprechen, wobei er besonders unterstrich, daß man über die Wirren des 30jährigen Krieges im Erzgebirge ohne ihn kaum etwas wissen würde. Sodann wurde der Gedenkstein enthüllt unter Worten des Dankes an Lehmann für seine Liebe und Hingabe und seinen Fleiß und Treue zur Heimat. Anschließend versammelten sich die Vertreter von 70 Vereinen mit ihren Wimpeln am Nachmittag zu einer Kundgebung auf dem Marktplatz. Nach Begrüßungsansprachen

Achtung!

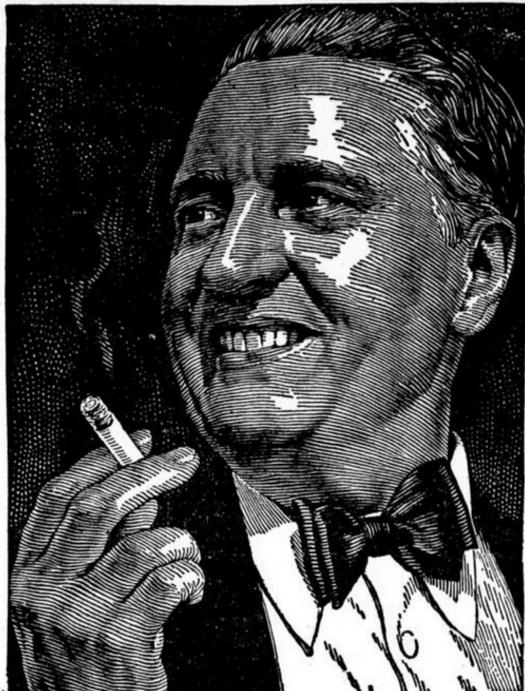
Sportfest des BDM morgen 14-16 Uhr auf dem Pfaffenberg

verlas Bürgermeister Schimpf (Buchholz) die Kundgebung des Deutschen Wanderführers. Hierauf wurden die Wimpelschleifen verteilt, die neben dem Hakenkreuz die Aufschrift tragen „Im ersten Jahre Großdeutschlands“. Zum Schluß sprach Kreis Kulturwart Dr. Günther aus Annaberg über die Bedeutung der Arbeit der Erzgebirgsvereine.

Die Gauaufsichtungsbeauftragten in der Landeshauptstadt

Dresden, 27. Mai

Nach Abschluß des 2. Reichslehrganges des Amtes für Schrifttumspflege unternahmen die Gauaufsichtungsbeauftragten eine Grenzlandfahrt durch Sachsen, die sie am Freitag nach einem Besuch des Elblandeingebirges auch nach Dresden führte. Im Rathaus wurden sie im Namen des Bürgermeisters durch Stadtschulrat Dr. Reint begrüßt, der die Gäste hat, von Dresden nicht nur den Eindruck einer hervorragenden Pflegestätte deutscher Kunst und Kultur, sondern auch einer Stätte deutscher Arbeit mitzunehmen. Der Leiter des Reichslehrganges, Reichsamtseiter Hg. Hagemeyer, wies darauf hin, daß bei den alljährlich wiederkehrenden Lehrgängen jeweils ein anderer Gau besucht werde, denn die gründliche Kenntnis von Land und Leuten deutscher Gauen gehöre wesentlich zur Arbeit der Gauaufsichtungsbeauftragten. Auch in Sachsen hätten die Parteigenossen starke Eindrücke gewonnen. Besonderen Dank zollte Reichsamtseiter Hagemeyer dem Gauaufsichtungsamt Sachsen für die Betreuung der Kurjustiznehmer. — Rundgänge durch das Rathaus und die Innenstadt beendeten den Dresdner Besuch.



Das Leben ist schön!

Mehr lachen!
Mehr genießen und ...
RAMSES rauchen!

RAMSES

rund und gut



Packung 20 Pl.

Patent-Rollo
(auch für Verdunkelung)
Gardinen-Leisten
eigene Anfertigung
Schleuder-Einrichtungen
sämtliche Artikel für die Fensterdekoration
Passage Dietrich
Altmarkt 27, Ruf 2715
Blaue Rabattmarken
Les die Ortszeitung!



Alles findet schnell empfindlich!

Wir vertrauen es nicht, wenn man uns ins warme Wasser steckt, reibt, wringt oder gar aufhängt. Aber schön und frisch bleiben unsere Farben und unser zartes Gewebe, wenn man uns in kalter Persil-Lauge leicht durchwäscht und in klarem Wasser nachspült. Das ist so einfach, daß jedes Kind es machen kann! • Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie persilgepflegt sind!

Mühlhan's
Harnsäure-Tee
Marke „Wurzelsepp“
kann Harnsäure lösen und ausscheiden, entkalkt und entäuert das Blut
Orig.-Packg. RM. 0,75 u. 1.—
Fach-Drogerie Röttchke

Mühlhan's
Arterien-Verkalkungs-Tee
Marke „Wurzelsepp“ beugt vorzeitigen Blutgefäßschädigungen vor. Versuchen Sie ihn. Auch Sie werden zufrieden sein.
Original-Packung RM. 1,25
Fach-Drogerie Röttchke



Auch Ihre Pfingstschuhe

finden Sie unter den vielen neuen Modellen. In allen Preislagen, für jeden Geschmack bringen wir stets das Richtige

Herrn-Halbshuhe
schwarz, hellbraun und grau
12,50, 10,90, 9,75

Damenstuhle
die neuen Farben, rot, blau-weiß, in verschiedenen Kombinationen
10,90, 9,75, 8,90, 6,90

Sandaletten
leicht und lustig, in vielen Ausführungen
7,90, 6,90, 5,90, 4,90

Kinder-Sommer-Schuhe
in modernen Farben und Ausführungen, besonders preiswert.

SCHUH GROSSE

Chemnitz, Königsstraße
Zahlungs-Erleichterung durch Kunden-Kredit.

Eine interessante

Geriichtsentscheidung

Chemnitz, 27. Mai

Das Schöffengericht Chemnitz hat am 24. März 1938 den am 19. September 1919 geborenen Gerhard Kurt Trisse aus Marktand bei Leipzig und einen anderen Angeklagten (ein Jugendlicher aus Chemnitz) wegen gemeinschaftlichen verübten Raubes verurteilt. Beide Angeklagten wollten am 21. Januar den Kassensboten einer hiesigen Firma überfallen und berauben. Trisse hatte drei Jahre Zuchthaus und der Chemnitzer Jugendliche drei Jahre Gefängnis erhalten. Gegen dieses Urteil hatten beide Berufung eingelegt. Das Berufungsgericht verwarf die Berufung mit der Maßgabe, daß beide Angeklagte zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt wurden. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß der Chemnitzer noch nicht vorbestraft und zur Zeit der Tat jugendlich, unbestrafte Jugend, das trifft auf Trisse zu, ins Zuchthaus zu schicken, vor allem für so lange Dauer. Nicht bessernd, sondern abtumpfend würden diese Strafen wirken. Mit einem Jahr Gefängnis habe die Tat eine entsprechende Sühne gefunden.

Gautagung des Rassepolitischen Amtes Marienberg, 27. Mai

Im Rahmen einer schlichten Feier wurde hier am Himmelfahrtstage die Gautagung des Rassepolitischen Amtes eröffnet. Kreisleiter Jeksch begrüßte und stellte mit großer Befriedigung fest, daß bereits mehr als 300 Teilnehmer in der alten Bergstadt eingetroffen waren. Nach der Eröffnungsansprache des Gauamtsleiters Dr. Knorr hielt Professor Krampf den ersten wissenschaftlichen Vortrag über das Thema „Rasse und Seele“, in dem er logisch und in gedankenschöner Weise nachwies, daß eine Trennung von Rasse und Seele unmöglich ist. Mit einem wohlgeleiteten ergebnisreichen Heimatabend, um dessen Ausgestaltung sich die Volksspielgruppe Oibernhau ein Verdienst erwarbt, klang der erste Tagungstag aus.

Eröffnung des Deutschen Jäger- und Schützenfestes Dresden, 27. Mai

Der Deutsche Jäger- und Schützenfest wurde am Freitagmittag mit der Eröffnung des Bundeschießens im Schützenhof Dresden-Tragau eingeleitet. Nachdem der Vereinsführer der Prva. Scheibenschießgesellschaft Dresden, Gäbler, dem Bundesführer des Deutschen Jägerbundes, Generalmajor a. D. Mehn, die Schießstände mit den besten Wünschen für einen guten Verlauf des Schießens übergeben hatte, begrüßte der Bundesführer die Kameraden mit einem kräftigen Weidmannsheil. Daß der Deutsche Jäger- und Schützenfest mit dem Bundeschießen eingeleitet werde, sei ihm der beste Beweis dafür, daß das Wort „Ab' Aug' und Hand fürs Vaterland“ für die „alten Grünräde“ auch heute noch Geltung habe und daß die jahrhundert alte Jäger- und Schützentradition hochhalten werde. In der Schießhalle eröffnete hierauf nach einem Böllerschuß Bundesführer Mehn mit den ersten drei Schüssen das Bundeschießen, das bis Sonntag andauert.

Kraftfahrer, verhütet Waldbrände!

Der DDAC, Gau 16 Sachsen, nimmt Veranlassung, die Aufmerksamkeit der Kraftfahrer mit besonderem Nachdruck darauf zu lenken, daß die gesetzlichen Maßnahmen zum Schutz des deutschen Waldes vor Brandgefahr auch sie in vollem Umfang betreffen.

Bei Wald-, Heide- oder Moorflächen durch verbotesenen Rauchen oder Anzünden von Feuer, durch ungenügende Beaufsichtigung angezündeter Feuer, durch Fortwerfen brennender oder glühender Gegenstände oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt, wird gemäß § 310 Absatz 1 des StGB erheblich mit Geld- und Freiheitsstrafe bedroht. Es ist für den Kraftfahrer wichtig, zu wissen, daß damit grundsätzlich das Rauchen im Kraftfahrzeug während der Durchfahrt durch Waldungen verboten ist.

Es versteht sich von selbst, soll aber trotzdem nach ausdrücklich betont werden, daß in der trockenen Jahreszeit die an sich schon gefährliche Ursache des Hinauswerfens brennender Zigaretten- und Zigarettenreste aus dem fahrenden Kraftfahrzeug unter allen Umständen vermieden werden muß, gleichgültig, ob durch Wald oder auf freiem Gelände gefahren wird, weil Rotor- und Seidelstätten gleichfalls lebhafte Brandgefahr in sich bergen.

Punkten, im Luftstrom mitgerissen, genügen, um Waldbrände zu entfachen.

Kraftfahrer! Achtet auch darauf, daß eure Jacken sich den Vorschriften fügen!

Eine weitere Vorschrift zum Schutz des Waldes bestimmt, daß jeder Volksgenosse dazu angehalten werden kann, bei Waldbränden Hilfe zu leisten, sei es durch persönliche Einsatz bei den Löscharbeiten, sei es — was für Kraftfahrer wesentlich ist — daß sie mit der Herbeiführung von Hilfsmitteln beauftragt werden.

Ist deutscher Wald in Not, hat jeder Volksgenosse Hilfe zu leisten!

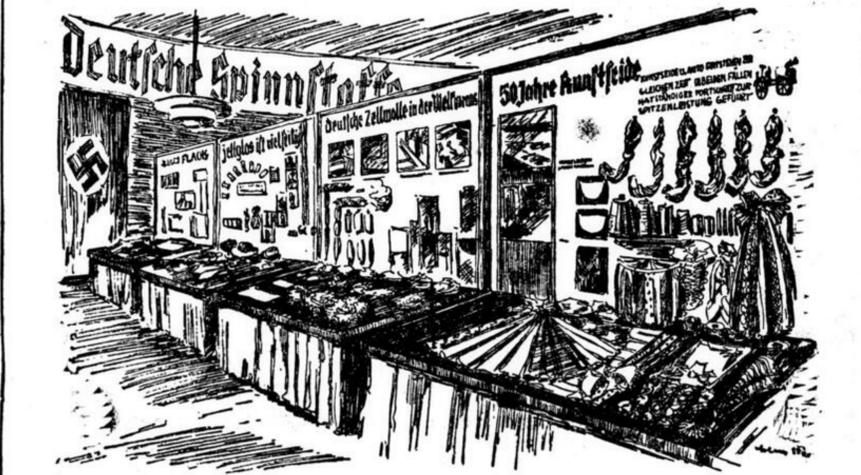
„Deutsche Werkstoffe“ / „Deutsche Textilstoffe“

Eine sehenswerte Wanderausstellung in Hohenstein-Ernstthal

Der zweite Vierjahresplan hat der deutschen Wirtschaft neue Aufgaben und neue Ziele gestellt. Deutscher Erfindungs- und Entdeckungsgeist, deutsche Schaffenskraft, deutsches Wollen und Handeln sind auf das eine Hauptziel ausgerichtet: unser Vaterland auch wirtschaftlich frei und unabhängig zu machen vom Auslande und durch deutsche Wertzeugnisse den Weltmarkt zu erobern. Der zweite Vierjahresplan wird gelingen, weil hinter ihm der Wille eines ganzen Volkes steht, das nur von dem einen Gedanken beseelt ist: sich allen Gewalten zum Trotz zu erhalten!

Es ist begrüßenswert, daß nun auch die Wanderausstellung des Reichsausschusses für Volkswirtschaftliche Aufklärung, Berlin — bestehend aus den Lehrschau „Deutsche Werkstoffe“ und „Deutsche Textilstoffe“ — nach Hohenstein-Ernstthal kommt, um hier Aufklärungsarbeit im besten und edelsten Sinne des Wortes zu leisten. Die Ausstellung wird im Maschinenaal der Firma Schuberth & Salzer untergebracht sein und in gemeinverständlicher Form alle Volksgenossen mit den gezeigten Stoffen, ihrer Erzeugung und ihren Verwendungsmöglichkeiten vertraut machen. Darüber hinaus vermittelt sie den Besuchern das rechte Verständnis für die wirtschaftlichen Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschlands.

Die Schau „Deutsche Werkstoffe“ bringt unsere Heimstoffe wie Holz, Glas, Keramik, Naturseide, Eisen und Stahl, Leichtmetalle, deutschen Kautschuk (Buna) sowie Kunst- und Pressstoffe. Sie zeigt den Werdegang aller dieser Stoffe vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat.



Jedem, der diese anschauliche Ausstellung besucht, wird sie Einblick gewähren in die Zukunft der deutschen Rohstoffwirtschaft.



Diese Ausstellung vermittelt in anschaulicher Weise alles Wissenswerte über die neuen Werkstoffe.

Die Warnungstafel

Chemnitz, 27. Mai

Auf der Salzstraße lief ein vierjähriger Knabe achtlos rückwärts vom Bürgersteig auf die Fahrbahn und wurde dabei von einem Pferdsgesicht angefahren, dessen Hinterrad ihm über den rechten Fuß ging. Der unvorsichtige Junge erlitt dabei sehr schwere Fußverletzungen.

Hingenthal, 27. Mai

Als in früher Abendstunde des Himmelfahrtstages ein mit fünf Personen besetzter Chemnitzer Personenkraftwagen aus dem Mittweider Bogenendgelände am Staube der Kriebsteiner Lallperze kam, bemerkte der Fahrer bei der Einfahrt auf eine Brücke unmittelbar vor ihm einen in gleicher Richtung fahrenden Kraftfahradfahrer. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, rief er das Steuer so weit nach rechts, daß der Kraftwagen gegen das Brückengeländer fuhr, dieses durchbrach und in die Hohenpau stürzte. Zum Glück gelang es sämtlichen fünf Insassen, aus dem verunglückten Wagen zu klettern und das Ufer zu erreichen, doch trugen alle fünf (Mann, Frau und drei Söhne) erhebliche Verletzungen davon. Die Bergung des Unglückswagens gestaltete sich so schwierig, daß sie nach vielen Mühen erst am nächsten Tage gelang.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt

Zwidau, 27. Mai

In einer Zwidauer Dampfzegielei kam der 24 Jahre alte Johannes Kahl der Transmissions-Riemenscheibe zu nahe, wurde vom Treibriemen erfasst und so heftig gegen eine Wand geschleudert, daß er mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb.

Crimmitschau, 27. Mai

In Neutirchen verunglückte in einer Metallwarenfabrik der 20 Jahre alte Heinz Götz aus Neutirchen tödlich. Als er mit einigen Arbeitskameraden eine 20 Zentner schwere Maschine transportierte, stürzte diese plötzlich um, wobei Götz erfasst und getötet wurde.

Gefährliches Spiel mit Explosivstoffen

Werdau, 27. Mai

In der Rautstraße hatte ein elfjähriger Schüler mit einer Knallkapsel gespielt, die plötz-

lich gegen die Zugmaschine. Zwei seiner Insassen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Dessau gebracht werden. Zwei weitere Mitfahrer wurden leicht verletzt. Der Fahrer und Beifahrer der Zugmaschine, die beide unverletzt davongekommen waren, brachte man, da sie stark nach Alkohol rochen, zur Blutprobe ins hiesige Krankenhaus. Sie wurden gleich danach in Haft genommen.

Aus der Industriestadt Chemnitz

Arzt wegen Abtreibung verurteilt
Das Schwurgericht Chemnitz verhandelte gegen den am 27. Januar 1897 im Kreise Liebenwerda geborenen praktischen Arzt Dr. med. Martin Krampe aus Niederzochna wegen Abtreibung. In drei Fällen wurde Kr. für schuldig befunden und in zwei Fällen freigesprochen. Dr. Krampe wurde wegen einfacher Abtreibung (zuerst war gewerbsmäßige Abtreibung angenommen worden) zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihm auf die Strafe angerechnet.

Hohe Zuchthausstrafen für einen Autodieb

Der am 27. April 1909 in Werdau geborene Rudolf May Manja ist kein Anfänger auf dem Gebiete des Autodiebstahls. Wiederholt ist er deshalb bestraft worden. Am 7. März 1938 stahl er in Chemnitz einen unbeaufsichtigt stehen-



gelassenen Wagen des Kaufmanns H. auf der Hohenpauer Straße. Er fuhr den Wagen, verbrauchte 15 Liter Benzin und ließ den Wagen in Hartau stehen. Am gleichen Tage stahl Manja in der Annaberger Straße einen Personenkraftwagen und verbrauchte 12 Liter Betriebsstoff, um den Wagen am nächsten Tag in Chemnitz stehen zu lassen. Dieser Automarber bedeutete eine große Gefahr und Beunruhigung für die Öffentlichkeit. Manja erhielt als gefährlicher Gemohnheitsverbrecher vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Polizeiaufsicht wurde für zulässig erklärt.

Renner bestohlen und in den Tod getrieben

Die 30jährige geschiedene Ella Steinert geborene Renner war am 16. März 1938 aus der Strafstift entlassen worden. Sie hatte sich wiederholt einem 86jährigen Renner aufgedrängt und ihn um 450 Mark betrogen. Noch am gleichen Tage, als sie kaum die Gefängnismauern hinter sich gelassen hatte, borgte sie zunächst den Renner an und stahl ihm dann seine Briefstafel, in der er seine letzten Ersparnisse aufbewahrte. Aus Gram über den Verlust des Geldes nahm sich der alte Mann das Leben. Die Renner hat nun ihre neueste Mißtat mit einem Jahr und acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust zu büßen.

Auftakt zum Studententag

Am Freitagvormittag begann mit sportlichen Wettkämpfen der auf drei Tage berechnete erste Chemnitzer Studententag, der vom NSD.-Studentenbund und dem Mitherrerbund der deutschen Studenten an der Staatlichen Akademie mit den ihr angeschlossenen Anstalten, sowie den beiden Chemnitzer höheren Textilschulen durchgeführt wird. Den offiziellen Auftakt bildete am Freitagmittag eine einstudiosvolle Heidegedenfeier vor dem Ehrenmal der Akademie, an der zahlreiche Vertreter der Partei des Staates, der Wehrmacht, der Verbände usw. teilnahmen. Die großangelegte Veranstaltung, die als Tag des Sportes, Tag der Kameradschaft, Tag der Wissenschaft und Tag der Gemeinschaft in ihren einzelnen Teilen durchgeführt wird, wird zahlreiche Alte Herren der Chemnitzer Lehranstalten aus allen Teilen des Reiches nach Chemnitz führen.

Rückfälliger Betrüger

Aus fünfzehn Vorstrafen hätte eigentlich der am 23. Januar 1890 geborene Emil Walter Schumann gewisse Lehren ziehen müssen. Er verfiel aber immer wieder in seine alten Fehler zurück und beging eine ganze Anzahl neuer Schwindelaktionen, durch die Mitbürger finanziell in empfindlicher Weise geschädigt wurden. Das Schöffengericht verurteilte Schumann zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufrecht erhalten.

lich mit...
dierte...
gen am...
Der Jung...
rechtlich a...

Re...

Zwei...
Die...
habe...
Am...
Strecke...
die zweite...
Frei...
die bei...
gekomm...
fahren...
getötet...
den Schie...
waren ni...

Erster...

Die...
Bestrebun...
Binnenwe...
in das ve...
erst in de...
mit dem...
endenden...
abzweigen...
und den...
wird...
und par...
war, wa...
Süßflüssi...
mit dem...
nen werd...
sozialisti...
worden...
sächlich...
dem Ver...
ten zum...
Endpunkt...
soweit ge...
nunmehr...
Ehrentag...
nachmitt...
mitglied...
auf dem...
gefunden...
des erste...
durch D...

Ein...

Freie in...
großen...

Spani...

1. e...
a7-a...
8...
7...
6...
5...
4...
3...
2...
1...
Gle...

e+45...

und...
S4 a...
(Beit...
e+45...
11. a...
Angrif...
(Auf...
Weiß...
durch...
S4x...
12. S...
wertvo...
Läufer...
rochier...
16. S...
h...
Nachw...
6...
spiel...
eine...
Fehler...
lügen...
von 7...
währen...
3. Sc3...
haltig...
18. S...
abfer...
offen...
mußte...
gibt...
20. K...
Berw...
ger...
Dh4x...
Extrag...
bemert...

Gewi...

...

Koffer und Offenbacher Lederwaren

kaufen Sie zum **Jahrmarkt** in Hohenstein wieder in grosser Auswahl

und besonders preiswert bei **Fritz Krauße** ein. **Bismarckstraße 4** Beachten Sie bitte meine Auslagen. **Fernsprecher 2658**

Elegant und fesch
 können auch Sie zu Pfingsten gekleidet gehen.
 Was die Mode für 1938 bringt, zeigen Ihnen meine Schaufenster.
Modische und deutsche Trachten-Stoffe, Unterwäsche, Korsetts, Strümpfe, Handschuhe, modische Kleinigkeiten.
 Meine Auswahl ist gut sortiert. Bitte besuchen Sie mich, ich werde auch Sie bestimmt zufriedenstellen.
Emil Ernst
 Am Jahrmarkts-Sonntag von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

MAGIRUS-DIESEL
 3,4 to, 70 PS, sofort lieferbar
 4,5-5 to, 125 PS | kurzfristig
 6-6,5 to, 150 PS | lieferbar
 Vertretung:
Wilh. Seeb, Chemnitz, Beckerstr. 21
 Fernruf 54647

Für Karteführung geeignete (auch ältere oder weibliche) Kraft gesucht.
 Angebote unter F. 336 in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Perfekte Aufstoßerinnen
 sucht Oberlungwitzer Strumpfabrik A.-G., Goldbachstr.

Lücht., junger Kontorist
 der Stenographie und Schreibmaschine beherrscht, wird für Versand per sofort gesucht.
Paul Zierold
 Mechanische Weberei Lichtenstein i. Sa.

Perfekte Stenotypistin
 mit allen vorkommenden Kontorarbeiten vertraut, zum Eintritt per 15. 6. gesucht.
 Angebote mit Zeugnisabschriften unter F. 333 in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Das Grundstück in Hohenstein-Ernstthal Markt 16 ist sofort zu verkaufen.
 Angebote mit Angabe des gebotenen Kaufpreises und Höhe der zu leistenden baren Anzahlung umgehend an die **Städtische Sparkasse zu Hohenstein-Ernstthal.**

Hausmädchen
 oder tüchtige Aufwartung gesucht.
Dr. Wittenzweig, Gersdorf

Schneider gesucht
 der Reparaturen an Anzügen faub. und preiswert ausführt. Ang. u. G. 334 in die Geschäftsstelle des Bl. Großer

Gerwerberaum
 auch als Lagerraum zu vermieten. **Hohenstein-Er., Weinkellerstr. 30.**
Euche in Gersdorf einen heizbaren Raum als Werkstatt möglichst im Zentrum an der Hauptstraße gelegen. Angebote an **Paul Süß, Gersdorf (Bez. Chb.)** Hauptstraße 156.

Wohnhaus
 mit Loreinfahrt im Stadtteil Neustadt zu verkaufen. Wohnung vorhanden. Zu erfahren in **Sindenburgstraße 33.**

2 Zimmer mit Vorkaaf
 Mitte Oberlungwitz, ab 1. August zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Küche und Schlafstube
 sofort für 14 RM. monatlich zu vermieten. Zu erf. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
 Wegen Platzmangel billig zu verkaufen: Zwei Küchenschränke, zwei Tische sowie transportable Kochlöfen f. Wohnzimmer (Mk. 5,-) und 1 Füllöfen (Mk. 2,50). Besichtigung morgen Sonntag sowie Montag. **Pfarrhain 21.**

Ab heute steht wieder eine sehr große Auswahl frischer Transporte der **besten Pferde** bei uns preiswert zum Verkauf.
Bruno Walther und Erich Walther
 Gelleris **Söbmitz**
 Tel. 1809 Altenburg Tel. 324 Söbmitz

Pfingsten ist schöner in neuer Kleidung von Sorge

Bitte, Sie brauchen ja nur mal die Probe aufs Exempel zu machen: Sehen Sie in unsere Schaufenster und probieren Sie die schönsten und neuesten Sachen gleich mal an. Kaufen Sie Kleidung Marke „Sorgetreu“ ges. gesch. Diese Kleidung hat das gewisse Etwas, das sich die Käufer der Fertigung wünschen. Wir raten Ihnen, kommen Sie gleich zum morgigen **Jahrmarkts-Verkauf** zu uns. Da können Sie nach Herzenslust wählen

- Kleidung für Herren:**
- Sport-Anzüge 19.50 29.— 38.— 48.—
 - Sakko-Anzüge 24.— 39.— 48.— 65.—
 - Sport-Sakkos 11.— 19.— 28.— 36.—
 - Kombinations-Hosen 4.90 8.50 12.— 17.—
 - Leinen-Sakkos 8.50 12.— 16.— 19.—
 - Sommer-Mäntel 29.— 38.— 48.— 58.—
 - Wetter-Mäntel 9.50 18.— 28.— 36.—

- Kleidung für Damen:**
- Flotte Kleider 5.90 9.50 12.— 19.—
 - Elegante Mäntel 16.— 24.— 32.— 39.—
 - Moderne Hänger 14.50 19.— 24.— 32.—
 - Sportliche Jacken 6.75 9.50 11.— 15.—
 - Leinen-Kostüme 12.50 19.— 24.— 29.—
 - Röcke und Blusen 2.90 4.50 7.50 11.—
 - Wetter-Mäntel 7.50 11.— 15.— 19.—

Gutpassende Kleidung für starke Figuren

Bekleidungshaus
Ernst Sorge
 Hohenstein-Ernstthal Meccane
 früher Silbermann
 Jahrmarkt-Sonntag 12—18 Uhr geöffnet

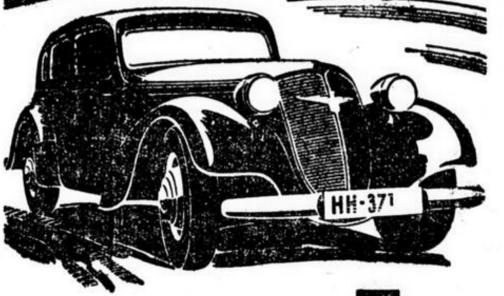
la Gensen
 mit Zubehör Rasenmäschinen Wolf-Gartengeräte schöne Garten-Figuren Blumengitter Wasserhähne usw. grüne Fenstergaze billigt bei **Gerhard Rother, Eisenhandlung Götz-Weffel-Str. 17.**

DKW-Wagen
 in gutem Zustand, zu verkaufen. **Lichtenstein/Sa., Hartenst. Str. 17.**

Zum Jahrmarkt
 große Auswahl und günstig Handtaschen, Wastaschen, Geldbörsen, Gürtel, Strümpfe und Socken bei **Fr. Oettel Nachf., Schubertstraße 12.**
 Stand: Hotel „Drei Schwanen“ gegenüber.

Jeder Handwerker einmal in Berlin!
 Besuchen Sie die günstige Gelegenheit am 12. und 13. Juni mit RdF. nach Potsdam und Berlin zu fahren.
 1. Tag: Besuch der historischen Stadt Potsdam mit Dampfer-Rundfahrt.
 2. Tag: Besuch der Internationalen Handwerker-Ausstellung in Berlin.
 Fahrpreis und Besuch der Ausstellung RM 7.60. Zusatzkarten nach freier Wahl.
 Auskünfte und Anmeldungen bei allen RdF-Ortswarten u. Orts-handwerkswaltern.
 Sofortige Anmeldung ist zu empfehlen.

ADLER 2 LITER FRONTANTRIEB



Ein mittelstarker Wagen mit hervorragenden Eigenschaften
Ludwig Thranitz, Chemnitz
 Großgaragen — Großstankstelle
 ADLER-Vertretung und Kundendienst
 Ruf 40948/49 **Telchstraße 10** Ruf 40948/49

Grosser Jahrmarkts-Verkauf
 im Gardinen-Spezialgeschäft **Helene Engel**
 Weinkellerstraße 27

Leinen imit. Deutsche Musseline Dirndl und Trachten Matkreppe-Druck Bemberg-Lavabel Blusenstoffe Rockstoffe Kar. Jackenstoffe Kostümstoffe Organdy und Pikee Schürzenstoffe Reste aller Art
 richtig und billig im **Reste-geschäft Krausewald**

Speisezimmer
 echt Eiche mit Nußbaum mit Auszugstisch, Büfett 180 cm, Kredenz 110 cm, 4 Stühle **RM 425.—**
Möbel-Hartmann Chemnitz, Theaterstraße 18, 1

Erhalte Deine schlankere Linie durch Bartsch-Tee
 auf natürlichem Wege. Radikalkuren sind gefährlich. Sorgen Sie durch regelmäßigen Genuß von Bartsch-Schlankheits-Kräutertee für einen normalen Stoffwechsel. Bartsch-Tee schmeckt fast wie chinesischer Tee. Normalpackung RM 1.— Kurpackung (dreifacher Inhalt) RM 2.50 in allen Fach-Drogerien zu haben.

Ralbe (tragend), zu verkaufen.
 Gartenstein, Am Steinbruch.

Reinhold
 alle Holzarten, formvollendet, zuverlässig, genau reguliert mit Garantie
Reinhold Uhrmachermeister.

Küche
 elfenbein lackiert, komplett ganz besonders billig
Schilbach Chemnitz
 Zwifauer Ecke Goethestraße
 Straßenbahn 1 und 1E

Ihr tägliches Getränk sollte der beliebte **Esml-Brühstuds- und Abendbrot-Tee** Marke „Wurzelspepp“ sein. Fein mundend, sehr sparsam. Ein Familiengetränk. Original-Packung RM. 0.60 **Fach-Drogerie Köfliche**

Zum Jahrmarkt! Möbel-Hütter
 Sindenburgstraße 41 und 43 nicht vergessen.

Gute Möbel
 zu ganz niedrigen Preisen **Wohnzimmer, Küchen und Schlafzimmer Polstermöbel ganz groß**
 Fragen Sie nach dem Preis und Sie werden staunen über die Vorteile, die ich Ihnen biete.

Zum Jahrmarkt
 empfiehlt einen großen Posten **Seiter- u. Safelwagen** billigste Bitte auf Firma achten!
Georg Baum, Arras

Stette
 für
 Mächtige
 tungen.
 Schauer.
 Wint
 num + 2
 Vo
 Heute d
 einer: fe
 und es fe
 Logen hat.
 Wenn d
 du finden,
 heißen sie
 weiter nid
 mit er ih
 wechselwei
 ist hier, w
 ihnen nur
 Ich pflege
 nennen. I
 fießt, so f
 aus; schne
 höhl und i
 So gan
 etwas Mer
 aber das e
 daß einer
 Und da
 und Gutes
 kömmt. I
 Gram alle
 will, ist m
 dein Freu
 Schültern i
 Drittens
 bitten. W
 nimm du
 und forder
 gar nicht a
 Hat dei
 du ihm da
 gen gegen
 du es ne
 schnell jem
 so muß er
 nen Fehler
 Lichter für
 in dieser
 ihm nur
 Eigenschaft
 sein Freun
 teilsche Me
 mit allem
 deinen Sch
 Es gib
 werden au
 men stehen
 nicht entbe
 Arten und
 schaft kann
 die ist, da
 Leute, die
 eine wüfte
 Ich das gl
 gleiche Ho
 einigte sie;
 durch. Ei
 Soffnung g
 fühl, diefe
 inniger un
 aus wird.
 Aber, d
 Menschen
 Freiheit w
 sie es nicht
 Postf
 ten, die in
 vollzogen
 Sei
 In der
 sich einige
 schädliche S
 setzen hier
 Die bo
 Extraktio
 Umschlagen
 Gehamm
 und Blüte
 Ein Te
 Epilepsie u
 zur Int
 Der Kr
 für alle S
 und Berl
 Heilung, U
 und Orsch

Stadt und Verbreitungsgebiet

Hohenstein-Ernstthal, 28. Mai
Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Dresden
für Sonntag, den 29. Mai 1938:

Wichtige bis frühe Winde aus westlichen Richtungen. Weiter bis wolkig. Vereinzelt gewittrige Schauer. Etwas kühl.
Temperatur vom 27. Mai:
Minimum + 8,5, mittags 12 Uhr + 19,7, Maximum + 20,2.

Von der Freundschaft

Von Matthias Claudius

Heute von der Freundschaft. Von der spricht nun einer: sie sei überall; der andre: sie sei nirgends; und es steht dahin, wer von beiden am ärgsten gelogen hat.

Wenn du Paul den Peter rühmen hörst; so wirst du finden, rühmt Peter den Paul wieder, und das heißen sie denn Freunde. Und ist oft zwischen ihnen weiter nichts, als daß einer den andern tragt, damit er ihn wieder trage, und sie sich so einander wechselseitig zu Narren haben; denn, wie du siehst, ist hier, wie in vielen andern Fällen, ein jeder von ihnen nur sein eigener Freund, und nicht des andern.

So ganz rein geht's hier freilich selten ab, und etwas Menschliches pflegt sich wohl mit einzumischen; aber das erste Geheiß der Freundschaft soll doch sein: daß einer des andern Freund sei.

Und das zweite ist, daß du's von Herzen seist, und Gutes und Böses mit ihm teilst, wie's vorkommt. Die Delicatesse, da man den und jenen Gram allein behalten und seines Freundes schonen will, ist meistens Jäzerei; denn eben darum ist er dein Freund, daß er mit untertrete und es deinen Schultern leichter mache.

Drittens laß du deinen Freund nicht zweimal bitten. Aber wenns Not ist und er helfen kann, so nimm du auch kein Blatt vors Maul, sondern gehe und fordere frisch heraus, als obs so sein müßte und gar nicht anders sein könne.

Hat dein Freund an sich, das nicht taugt; so mußt du ihm das nicht verhalten und es nicht entschuldigen gegen ihn. Aber gegen den dritten Mann mußt du es verhalten und entschuldigen. Mache nicht schnell jemand deinen Freund, ist er's aber einmal, so mußt er's gegen den dritten Mann mit allen seinen Fehlern sein. Etwas Sinnlichkeit und Parteilichkeit für den Freund scheint mit zur Freundschaft in dieser Welt zu gehören. Denn wollest du an ihm nur die wirklich ehr- und lebenswürdigen Eigenschaften ehren und lieben, wofür wärest denn dein Freund; das soll ja jeder wildfremde unparteiliche Mann tun. Nein, du mußt deinen Freund mit allem was an ihm ist in deinen Arm und in deinen Schutz nehmen.

Es gibt eine körperliche Freundschaft. Nach der werden auch zwei Pferde, die eine Zeitlang zusammen stehen, Freunde, und können eins des andern nicht entbehren. Es gibt auch sonst noch mancherlei Arten und Veranlassungen. Aber eigentliche Freundschaft kann nicht sein ohne Einigung; und wo die ist, da macht sie sich gern und selbst. So sind Leute, die zusammen Schiffbruch leiden und die an eine wüste Insel geworfen werden, Freunde. Nämlich das gleiche Gefühl der Not in ihnen allen, die gleiche Hoffnung und der eine Wunsch nach Hilfe einigte sie; und das bleibt oft ihr ganzes Leben hindurch. Einerlei Gefühl, einerlei Wunsch, einerlei Hoffnung einigt; und je inniger und edler dies Gefühl, dieser Wunsch und diese Hoffnung sind, desto inniger und edler ist auch die Freundschaft, die daraus wird.

Aber, denkst du, auf die Weise sollten ja alle Menschen auf Erden die innigsten Freunde sein? Freilich wohl! und es ist meine Schuld nicht, daß sie es nicht sind.

Postscript. Es gibt einige Freundschaften, die im Himmel beschlossen sind und auf Erden vollzogen werden.

Heilpflanzen am Bahnhof

In der Nähe des hiesigen Güterbahnhofes finden sich einige wilde Plätze, auf denen im Sommer verschiedene Heilpflanzen in üppiger Fülle gedeihen. Es seien hier drei davon hervorgehoben:

1. der weiße Steintee;
2. der gelbe Honigtee;
3. der gemeine Beifuss.

Die beiden Akearten enthalten einen bitteren Extraktivstoff. Man verwendet sie zu erweichenden Umschlägen.

Gesammelt und getrocknet werden die Blätter und Blüten im Juli.
Ein Tee aus dem gemeinen Beifuss ist gut gegen Epilepsie und chronisches Nervenschwächen. Schon in der

„Physica“ der heiligen Hildegard wird im Jahre 1170 dieser Tee als sehr heilkräftig angepriesen.

Jahrmart

Die Budenreihen für den Jahrmart sind wieder einmal errichtet, nun heißt es, gut Wetter bestellen, damit die Verkäufer ihre Hoffnungen erfüllt sehen. So mancher hält die Jahrmärkte für eine veraltete Einrichtung, der es im modernen Geschäftsverkehr an Existenzberechtigung gebricht. Doch immer zeigt sich aufs neue, daß man im Publikum noch am Althergebrachten festhält, denn die Jahrmärkte werden aus Stadt und Land nach wie vor gern besucht und die Kaufkraft ist stets eine rege. Der diesjährige Markt wird davon keine Ausnahme machen. Unsere Stadt besitzt das Privileg zur Abhaltung von Jahr- und Wochenmärkten seit 20. Januar 1562; der erste Jahrmart wurde im September 1563 als Rirneßmarkt abgehalten. Der Herbstjahrmart kann demnach das Jubiläum des 375jährigen Bestehens feiern.

Unter strahlendem Sonnenschein läßt die Buden ihre Vorhänge, lassen die Verkaufstände ihre Schätze Revue passieren, brechen die Vergnügungsstätten ihre vielfältigen Instrumente an. Und daß es so bleiben möge, bis der letzte Nagel wieder in die letzte Ritze geschlagen ist, das möchte man herzlich wünschen. Wir schicken diesen Stoßseufzer nicht deswegen zum Himmel, weil wir nun schon wochenlang uns als von Petrus verlassen vorkommen, sondern weil wir auf neuer Grundlage mit dem Himmelschleusenwärter verhandeln wollen. Der Preis tut nichts zur Sache. Die Umwandlung soll nun dahin gehen, daß der Hohenstein-Ernstthaler Jahrmart bei Petrus im Wetterstall der statt des bisherigen Kreuzleins ein Sternlein erhält und den Wetteranzeiger so hoch drückt, daß er gar nicht die Zeit findet, wieder zu fallen, bis der Jahrmart vorbei ist. Eingeschlagen, Petrus? Sag ja! Alles andere kommt dann von ganz alleine.

Parole für den Betriebsappell

30. Mai

Ob wir fertig werden, ist nicht entscheidend, sondern daß wir beginnen und das Wert ansetzen! Was wir nicht vollenden, werden die Kommenden vollenden. Robert Lep.

Kleine Notizen

Der Mundfunk überträgt die Weihe des Dessauer Stadttheaters

Die feierliche Einweihung des neuen Stadttheaters in Dessau am Sonntag, dem 29. Mai, 12.30 Uhr bis 13.20 Uhr, wird vom Deutschlandsender und den Reichsendern Leipzig und Hamburg übertragen. Umfänger ist der Reichsender Leipzig.

Drei alte Bürger

Heute kann Schuhmachermeister Friedrich Hermann Müller, Dombacher Straße 1, auf ein Alter

von 89 Jahren zurückblicken. Er ist das älteste Mitglied der Schuhmacher-Zunft (Bezirk Hohenstein-Ernstthal) und erfreut sich noch körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. — Den 86. Geburtstag begeht ebenfalls heute der auf der Bismarckstraße 62 wohnhafte Rentner Bernhard Fischer. — Morgen Sonntag feiert der Tischlermeister Emil Schuber, Karl-May-Straße 82, seinen 82. Geburtstag.

Besichtigungsfahrt vom Kreisverband Glauchau, NS.-Reichstriegerbund

Die beiden im Landesgebiet Elbe des NS.-Reichstriegerbundes gelegenen Erholungsheime, Windischhaus in Dippoldiswalde und Dr. Krug-v.-Kidda-Haus in Rauter, erhielten den Besuch von 100 Mann, Kreisführerstab und die Kameradschaftsführer des Kreisverbandes Glauchau, um so anschauliche Kenntnis von der schönen Lage und dem trefflichen Wirken der beiden Heime allen Kameradschaften zu vermitteln.

Aus Oberlungwitz

Hohe Alter

Der Rentner Karl Tippmar, Nr. 353 wohnhaft, kann heute Sonnabend seinen 80. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß ging dem Altersjubiläum ein Glückwunschschreiben von Kreisleiter Dr. Weider zu.

Aus Gersdorf

Maul- und Klauenseuche erloschen

Die Maul- und Klauenseuche ist in unserem Ortsgebiet erloschen. Damit treten auch alle behördlichen Einschränkungen außer Kraft. Gersdorf ist lediglich nur noch Schutzzone. Da aber die Seuche in der näheren und weiteren Umgebung noch unvermindert fortbesteht, ist auch weiterhin größte Vorsicht geboten.

Um eine gleichmäßige Verteilung der Kriegslasten herbeizuführen, wurde eine Berechnungs-(Ausgleichs-)Kasse gegründet. Für sie hatten alle Ortschaften Sachens ihre Beiträge zu leisten, und von ihr aus wurden dann Militärleistungen, Einquartierungen, Verpflegungen usw. bezahlt. Nach einer Ausschreibung vom 6. Februar 1914 hatten die Schönburger Reichs-Herrschaften 10 000 Taler in die Kasse abzugeben. Auf Gersdorf kamen davon 506 Taler, 15 Groschen, zahlbar in drei Raten von je 168 Talern, 21 Groschen. Noch war die dritte Rate nicht beigetragen, so erschien am 9. Dezember 1914 folgende Bekanntgabe: „Vermöge Hoher Regierungs-Berordnung müssen 10 000 Taler von den Schönburgischen Reichs-Herrschaften zur Ausgleichskasse in drei Terminen nachgezahlt werden. Hierzu hat das Dorf Gersdorf 506 Taler, 15 Groschen beizutragen und werden diese Beträge, diese Summe der gestalt aufzubringen, daß 168 Taler, 21 Groschen in acht Wochen bei Vermehrung strenger Mittel. Executionen halb in mandatarischen Münzfürsten, halb in Kassen-Billetts abgeliefert werden können.“ Die Zahlungen zur Ausgleichskasse dauerten bis Ende 1916, so im Januar 1916 507 Taler, im März 190, im April 197, im Juli 342, im August 328, im September 220 Taler usw. für Gersdorf.

Der Film in Hohenstein-Ernstthal

Apollo: „Wie einst im Mai...“

„Es war in Schönberg, im Monat Mai“ — die Zeiten sind längst verklungen, da dieses Schlagerlied gesungen wurde. Es war das Lied unserer Väter und Mütter. Jetzt hören wir es hin und wieder noch im Deutschlandsender in seiner Sendung „Die Kamellen — beliebte Kapellen“. Und in diesem Film zweier Zeiten, zweier Gesellschaftsanfängen... in diesem Film der Vergangenheit und Gegenwart. 1900. Der alte Baron Uhlendorff ist nicht davon entzückt, daß die Großstadt Berlin immer näher an das gute, alte Schönberg heranwächst. Als er erfährt, daß sein Sohn Georg mit der Tochter des Tischlermeisters Schradeck ein ernsthaftes Verhältnis hat, schickt er ihn nach Rio de Janeiro. Georg

Weg zu gehen, ihr eigenes Schicksal zu schmieden, ihr eigenes Glück zu bauen. Und die Alten lassen sie diesmal gewähren... Vorbei die Zeiten scharfer, schroffer und verlebener Klassengrenzen und Standesunterschiede. Nicht der Adel der Geburt, nicht die Größe des materiellen Reichums bestimmen den Wert oder Unwert eines Menschen, sondern einzig und allein der Adel der Herzensbildung und Herzensgesinnung haben Gültigkeit für die Bewertung eines Menschen. Diese Herzensbildung und -gesinnung ist aber nicht an die Geburt, auch nicht an eine bestimmte Gesellschaftsschicht (in die sie die Menschen in törichtem Wahn selbst eingeteilt haben) gebunden. Sie ist ein Charakterzug des wirklichen, des wahrhaftigen Menschen. Und Mensch sein kann jeder, wenn er will, wenn er sich frei macht von Dünkel, Hochmut und Borntheit! — Buch: Kurt Heynide. Musik: Walter Kollo. Spielleitung: Richard Schneider-Edentoben. Darsteller: Hans Zisch-Balot, Paul Klingner, Otto Bernicke, Charlotte Amber, Franz Nittsch, Hilde Sessat, Dieter Borstke, Inge Besten und andere.

Walter Steeger

Capitol: „Es leuchten die Sterne“

Dieser Reuefilm wird durch eine Rahmenhandlung zusammengehalten: Eine Stenotypistin, Mathilde Birk aus Jericho, sucht sich zu etwas Höherem geistig, läuft aus ihrer Stellung und fährt nach Berlin, um zu filmen. Nach langem Bemühen landet sie schließlich als Komparistin in einem Atelier. Der erste Aufstieg zur Höhe kommt nicht, aber sie findet ihr Glück in der Ehe. — In diese schlichte Handlung hinein stellt der Regisseur Hans Zerkelt eine Revue, die ihresgleichen sucht. Wohl sämtliche Sterne der Tobis leuchten: Max Schmeling, Anny Ondra, Harry Liedtke, Grete Weiser, Georg Alexander, Paul Kemp, Paul Hörbiger, Ida Wüst usw. Selbst die großen Rennfahrer Brauchitsch, Carraciola und Lang marschieren auf. Darüber hinaus aber wird ohne jede Schönfärberei gezeigt, daß das Schaffen eines Filmes kein heiteres Spiel, sondern mühselige, schwere Arbeit ist und ferner, daß ein Film nur dann gerät, wenn alle Hände zusammengreifen. So zeigt der Film auch das Leben der Hilfsarbeiter, der Volontäre, der Garderobefrauen u. a. Viele Menschen sehen wir, die in irgend einer untergeordneten Rolle auf die „große Chance“ ihres Lebens warten. Doch in der Hauptrolle ist „Es leuchten die Sterne“ eine Revue. Und zwar eine prächtige Revue! La Jana tanzt, die Gesangsstar Huppner tanzen! Paul Wlodek dirigiert sein Orchester und vieles mehr! Den Film schrieb und inszenierte Hans Zerkelt, die Ausstattung schuf Professor Demno von Krent, die Musik komponierte Leo Beug.



Charlotte Under

bleibt in Amerika und heiratet dort eine Frau, Traute Schradeck wird das Weib des Tischlermeisters Paul Bittner. — 1937. Die Reichshauptstadt feiert ihren 700. Geburtstag. Traute kommt aus ihrem Dorf nach Berlin, um ihren alten Vater und ihre Tochter Inge zu besuchen. Auch Georg Uhlendorff ist zur 700-Jahr-Feier nach Berlin gekommen, um seinen Sohn Klaus einmal wiederzusehen. Und siehe: ohne daß Inge Bittner und Klaus Uhlendorff etwas von der unerfüllt gebliebenen Liebe ihrer Eltern wissen, haben sie sich gefunden. Mit der ganzen Unbekanntheit der hoffnungslosen und glücklichen Jugend sind sie bereit, ihren eigenen

Aus Hemsdorf

Wegen Brandstiftung und verjuchten Totfahlgens verurteilt
Wegen Brandstiftung und verjuchten Totfahlgens stand der 26 Jahre alte Ernst Hugo Vogel aus Hemsdorf vor dem Zwickauer Schwurgericht. Er hatte gemeinsam mit seiner Braut eine Wohnung gemietet. Zwischen den beiden jungen Leuten war es wegen der leichten Erregbarkeit Vogels öfters zu Streitigkeiten gekommen, die schließlich dazu geführt

Achtung!
Sportfest des BDM morgen
14-16 Uhr
auf dem Pfaffenberg

hatten, daß der Angeklagte nach einer Auseinandersetzung mit seiner Braut die Möbel mit Spiritus übergossen und angezündet und dann die Wohnung verlassen hatte, in der die Braut schlief. Durch den Knall der explodierenden Spiritusflamme war das Mädchen aufgewacht und konnte so mit Hilfe der Nachbarn den ausgebrochenen Brand löschen. Vogel kam, da er als vermindert zurechnungsfähig bezeichnet wurde, mit zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis davon.

Aus Gersdorf

Selegnetes Alter
Die Rentnempfängerin Ida Marie Sidert geb. Franke, hier, Nr. 127, konnte bei körperlicher und geistiger Frische ihren 83. Geburtstag feiern. Frau Sidert erfreut sich allgemeiner Verehrung. Mögen ihr auch weiter Gesundheit und noch viele glückliche Jahre beschieden sein.

Letzte Nachrichten

Reitergeneral Goriatshew erschossen?

Staene Funkmeldung
Warschau, 28. Mai
„Expresz Poranny“ weiß von einer unter jenationalen Umständen erfolgten Verhaftung des Reitergenerals der roten Armee Goriatshew zu berichten. Im Rykow-Bucharin-Prozess habe ein Angeklagter ausgesagt, daß die Verschwörer mit Hilfe eines Kavalleriekommandanten, dessen Name allerdings nicht genannt wurde, die Herrschaft über den Krenl erhalten würden. Dieser Kommandant sollte an der Spitze einer Kavallerieabteilung in den Krenl eindringen und Stalin, Moroschilow und Jeshow verhaften bzw. ermorden. Aufgrund dieser Aussage sei Goriatshew beobachtet und schließlich verhaftet worden. Gerichtsweise verlautet, daß er aufgrund eines Urteiles des Obersten Volksgeschwures bereits erschossen wurde.

Munition für Barcelona in die Luft geflogen

Staene Funkmeldung
Warschau, 28. Mai
„Gazeta Polska“ und andere führende Warschauer Blätter veröffentlichen eine Meldung aus Moskau, wonach sich im Hafen von Odessa ein schweres Explosionsunglück ereignet hat. Auf zwei Handelschiffen, die nach Barcelona gehen sollten, gingen riesige Mengen Munition in die Luft. 14 Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche weitere Arbeiter und Matrosen schwer verletzt. Das Feuer, das durch die Explosion entstand, griff auch auf das Hafennagazin über. Zahlreiche Personen sind verhaftet worden, unter ihnen auch der Vorsitzende des Städtischen Sowjets, Tschernica. Man nimmt an, daß die Explosion das Werk von Gegnern ist, die mit Hilfe einer von Tschernica ausgestellten Bescheinigung in den abgesperrten Hafenteil gelangt waren, wo sie angeblich für die bevorstehenden Wahlen Agitation betreiben wollten.

Brasilien schließt italienische Schulen

Rio de Janeiro, 27. Mai
Die Regierung des Staates Rio Grande do Sul hat die Schließung der italienischen Schulen in Forte Alegre, Pelotas und Caxias veranlaßt.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Verleger: Dr. Erich Krüger; Schriftleiter: Erich Krüger, Hohenstein-Ernstthal. Verantwortlich für Inhalt: Dr. Erich Krüger. Hohenstein-Ernstthal. Druck: Dr. Erich Krüger, Hohenstein-Ernstthal. Preis: 1 Pf. (Postzusatz 10 Pf.).

Sonntagsdienst der Ärzte

Hohenstein-Ernstthal: Dr. med. Miklaw
Oberlungwitz: Dr. med. Zeiner
Gersdorf: Dr. Mittenzug
Sonntagsdienst und Notdienst der Apotheken in Hohenstein-Ernstthal:
Möhren-Apotheke o. 29. 5. 8 Uhr bis 5. 8 Uhr

Die Deutsche Arbeitsfront

Anschlag am schwarzen Brett

AdF-Sonderzug
zur Internationalen Handwerker-Ausstellung
Der Kreis Glauchau fährt am 12. und 13. Juni für alle Handwerker einen Sonderzug nach Potsdam und Berlin zur Internationalen Handwerker-Ausstellung. Anmeldungen nehmen alle AdF-Ortswart und Ortshandwerkswart entgegen.
Die Deutsche Arbeitsfront NSDAP, Kraft durch Freude Kreis Glauchau geg. Steinweg.

Frohe Pfingsten im Grünen!

Modernes 2teilig. Kleid in hübsch Blumen- mustern 10.90	Sportjacken fesche Karos 7.50	Hänger lose Slipon-Form, in hübschen Karos 14.90	Blusen die moderne fesche Sportform 7.90
Damen-Handschuhe moderne Farben Paar 2.35 1.95 1.55	Damen-Handschuhe Leder, elegante Ausführg. Paar 6.95 6.25	Damen-Strümpfe Kunstseide Paar 1.45 1.25 - .95	Dam.-Kniestrümpfe Kunstseide, Paar - .95 - .75
Damen-Hemdchen oder -Schlüpfer Kunstseide Stck. 1.15 - .78	Damen-Unterkleider Charmeuse, m. hübschen Motiven 2.95 1.95	Büstenhalter gutsitzende Formen - .98 - .78 - .60	Corseletts gute Ausführungen 3.95 2.95
D.-Jumperschürzen in bunten Cretannes 2.10 1.98 1.40 1.20	D.-Wickelschürzen hübsche Muster und Formen .. 3.75 3.50 2.65	Ueberhandtücher fertig bestickt oder mit Spitzeneinsatz 1.95 1.50 1.15	Tischdecken vorgezeichnet, 130/160 3.95 2.95
Raffgardine mit Spitze, ca. 105 cm br. aus schönem Tüll od. Fantasiequissettes ecrü und weiß, Meter 1.34	Stores - Meterware aus Grobtüll od. Fan- tasietüll, Meter 1.88	Dekorationsstoffe 120 cm br., einfarbig, weich- fallendes Material' Meter 2.45 1.75	Dekorat.-Crêpe wirkungsvolle Farb- musterungen 120 cm br., Meter 2.10

Alles Schöne für Bad und Strand
finden Sie in grosser Auswahl in unserer Spezial-Abteilung.

Besichtigen Sie unsere Fenster!

Sonntag zum Jahrmarkt von 12 bis 18 Uhr geöffnet!

Kaufhaus Karl Prange

Hohenstein-Ernstthal

vorm. S. Rosenthal & Co.

Weinkellerstraße

Der Verkauf in hochwertigsten Aachener Herrenstoffen Jahrmarkt Aachener Tuchlager Fritz Kraube

findet zum
bei mir in der Zeit von 12 bis 18 Uhr statt.

Bismarckstraße 4 Beachten Sie bitte meine Auslagen Ruf 2658

**Verlobungsringe
Trauringe**
moderne, schmale Form, jugenlos, in 333/000 Gold
in allen Größen vorrätig im

Uhrenfachgeschäft Fröhner
Herrmannstraße 1

Möbel
für Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel aller Art
kaufen Sie preiswert bei bequemer Zahlungsweise im

Möbelhaus H. Thierfelder
Hohenstein-Ernstthal, Bismarckstr. (Apollo-Lichtspiele)
Alleinverkauf der Firma Willy Dames, Ronneburg

Für das wohlthuende Mitempfinden durch Wort, Schrift,
herrliche Blumenpenden und für das ehrenvolle Geleit
beim Heimgange unserer lieben, uns unergötlichen
Entschlafenen, Frau

Lina Paula Landgraf

Sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.
Besonders Dank der Betriebsführerin und der Gefolgs-
schaft der Firma H. Zwillingenberger für die erwiesene
letzte Ehre, ferner Herrn Pfarrer Riehsch für seine
tröstenden Worte.

In tiefer Trauer
Baul Landgraf nebst Kindern
und Hinterbliebenen.

Hohenstein-Ernstthal, den 28. Mai 1938.

Allesamt - hoch zu Rad!
Und dann gehts hinaus!
Körper und Geist werden
frisch, am Montag schmeckt
die Arbeit besser.

Gute Räder im Fachgeschäft
Mechanikermeister
Rudolf Beyer,
Hindenburgstraße 45.

Gesunder Schlaf
durch Mühlhan's
**8-Blüten-
Schlaf- u. Nerventee**
Marke „Wurzelsapp“. Wirkt
beruhigend bei verdröhten Schlaf-
störungen auf natürliche Weise.
Original-Packung RM. 1.-
Fach-Drogerie Köpfle

Lest die Ortszeitung!
Sonnenschutz-
Beilen
mit Rosal-Gläsern
von Optiker
Reinhold

**Silber-
münzen**
Altsilber-Altgold
kauft
Juwelier Such
Chemnitz
Marktgraben 14
GEN 6 1/2 1935

Harry Schröder, Ingenieur
Lotti Schröder geb. Hattorf
Vermählte
Hohenstein-Ernstthal, Lutherstr. 61
28. Mai 1938
Bremen

Allen, die uns beim Scheiden meiner lieben Gattin, unserer geliebten
Schwester und Schwägerin, Frau

Marie Krüger
geb. Zenner

Ihre Teilnahme und ihr Mitempfinden durch die herrlichen Blumenpenden
und das Geleit auf ihrer letzten Fahrt bekundeten, sei hiermit aufs
Herzlichste gedankt.

Richard Krüger
Emil Zenner und Frau
Richard Eidam und Frau geb. Zenner
Anna verw. Wolf geb. Krüger

Hohenstein-Ernstthal, den 28. Mai 1938

**Kein
Marfch
ohne
Lebewohl**
Fußpflege

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut.
Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg., in Apotheken
und Drogerien. Sicher zu haben:

Drog. Oscar Fichtner, Adler-Drog.
C. Floß; in Oberlungwitz:
Central-Drogerie K. Böhmer,
Drog. A. Härtel, Hofer Straße 564

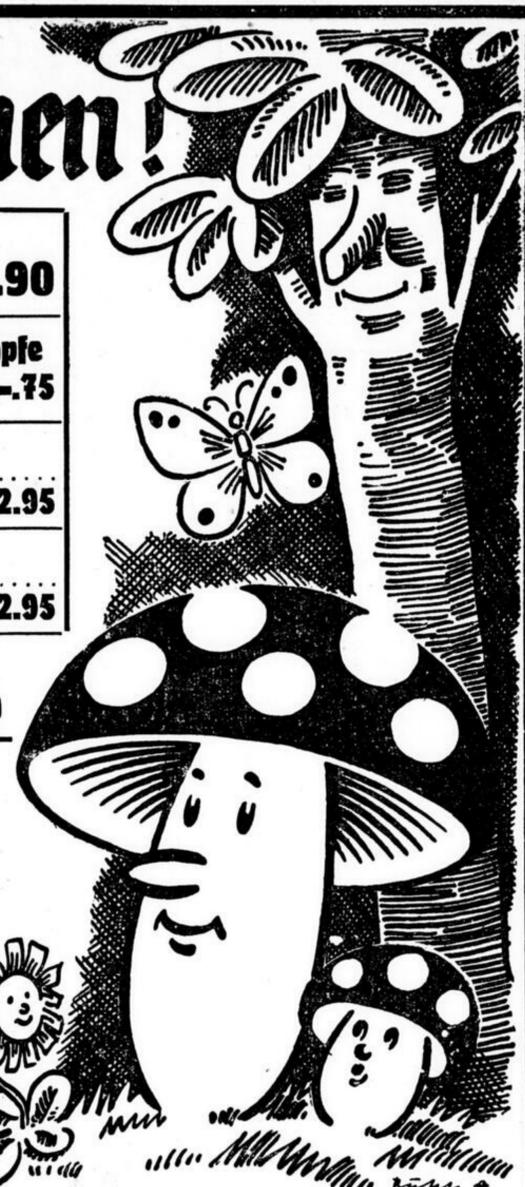
Am 27. Mai verschied nach längerer, schwerer Krankheit,
im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Mutter, Frau

Bertha Spindler geb. Hoppe.

In tiefstem Schmerz
Oswald Spindler und Kinder.

Hohenstein-Ernstthal, den 28. Mai 1938.

Die Einäscherung unserer heißgeliebten Mutter findet am
Montag nachmittags 4 Uhr in Chemnitz statt. Beileidsbesuche
und Blumenpenden werden dankend abgelehnt.



Mr. 12

Mathen
Spiele
finden
verdankt
Teglbud
Mays
würdige
unserer
Winnetou
menden

In seine
Winnetou
ich doch die
ganzen Reife
ihnen einen
meinem Herz
der beste, treu
Freunde, wo
welcher er e
untergeht, i

aus dem Leb
Feindes. Se
ten Mensch
sterbende Na
ist. Ich hätte
das feine
dertmal für
vergönnt; er
immer, ein
er soll nur
diesen Blätt
Seele lebt,
Hauptlin
Es ist für
Bedeutung,
Apatshen au
kennengelernt
heute außer
wiesen) ober
dungskraft f
gelang, eine
das ist sein
genau so zu
mehr Jahre
die Verkörpe
terlichen In
die engen G
keit hinaus,
tapferen rot
Stütz zu spre
Rasse, der
Tugenden, g
indianischen
und auch ta
der Indianer
er sein soll
werden als:
Karl Ma
Ausdeutung
in ihm ein
streben habe
Lebens und
gen sollen b
zum Dscheb
Indianern v
zum Mount
Weg soll de
Ihen bis zu

„Winnetou, ein edler, doch ein großer Mann!“

Zum heutigen Beginn der Karl-May-Spiele 1938 auf der Felsenbühne Rathen

Am heutigen Sonnabendnachmittag werden auf der bekannten Felsenbühne Rathen — der ersten und eindrucksvollsten Freilichtbühne Sachsens — die Karl-May-Spiele 1938 eröffnet. Die Karl-May-Spiele und ihre Durchführung in diesem Sommer sind dem tatkräftigen Einsetzen des Sächsischen Gemeindefunktionärverbandes Dresden zu verdanken, und der Gemeindefunktionärverband ist auch der Veranstalter dieser Spiele. Das Textbuch zu diesen Spielen entstand in Gemeinschaftsarbeit und lehnt sich an Karl Mays bekannteste Reiseerzählung, den „Winnetou“, an. Die Spiele selbst stellen eine würdige Ehrung des weltberühmten deutschen Volkschriftstellers, des größten Sohnes unserer Stadt, dar. Die folgenden Ausführungen sind eine eingehende Würdigung des Winnetou-Stoffes und der Karl-May-Spiele, über deren Uraufführung wir am kommenden Montag berichten werden.

In seiner Einleitung zum ersten Band „Winnetou“ sagt Karl May: „Ja, ich! Habe ich doch die Roten kennengelernt während einer ganzen Reihe von vielen Jahren und unter ihnen einen, der hell, hoch und herrlich in meinem Herzen, in meinen Gedanken wohnt. Er, der beste, treueste und opferwilligste aller meiner Freunde, war ein echter Vertreter der Rasse, welcher er entstammte, und ganz so, wie sie untergeht, ist auch er untergegangen, ausgelöscht

gelangen.“ Mount Winnetou, das heißt Berg Winnetou! Dieser „Berg“ Winnetou sollte — nach Karl May — die Lehre der Edelmenschenlichkeit, der wahren Nächsten- und Freundesliebe bedeuten. Gleichnisdichtungen waren ihm seine Reiseerzählungen. Gleichnis, Symbol, Sinnbild war dem Dichter auch sein Winnetou, „der

große Häuptling der Apatzchen“. Vielleicht, daß er deshalb mit besonderer Kraft und Liebe diese Gestalt bilden half. Denn der Winnetou ist von allen seinen Gestalten die lebendigste geworden. Sein Schicksal hat mehr als das seiner anderen Helden die Herzen der Jungen und Alten bewegt. Ich schäme mich nicht, zu bekennen, daß ich auch zu diesen gehöre.

Und nun der Winnetou-Stoff in einer abermaligen Bühnenbearbeitung, diesmal ganz und gar auf eine Felsenbühne zugeschnitten. Viele Hohenstein-Ernstthaler werden sich gewiß noch an die Winnetou-Aufführung im Februar 1932 in unserer Stadt erinnern. Damals gelangte die Bühnenbearbeitung von Dr. H. Dimmler zur Aufführung. Die Karl-May-Spiele der Felsenbühne Rathen gehen — das wollen wir hervorheben — ihre eigenen Wege; sie halten sich wohl an den Winnetou-Stoff, bauen aber nicht auf der Dimmlerschen dramatischen Ge-

staltung auf, sondern haben vor allem den äußeren Kampf der Indianer gegen die vordringenden Weißen zum Vorwurf. Dieser Kampf, den sie führen müssen, der ihnen aufgezwungen wurde, ist ein heroischer gewesen; nicht minder gering, wie der seelische und weltanschauliche, den sie zu führen hatten. In unserer Vorbereitungsphase am vergangenen Sonnabend wurde schon darauf hingewiesen, daß diese erbitterten, jahrzehntelangen Kämpfe gleichzeitig die blutdürstige Erobererpolitik einiger weißer Völker in richtigem Lichte erscheinen lassen. Durch diese Gewaltpolitik wurde nicht nur die rote Rasse nahezu ausgerottet, sondern es ging auch das Vertrauen der Indianer zu den Weißen verloren. Sie wurden ihre Todfeinde!

Old Shatterhand muß sich erst das Vertrauen der Apatzchen erringen. Erst nachdem er ihnen gezeigt und bewiesen hat, daß er anders als die andern ist, daß das Edelmentum wirklich in seiner Persönlichkeit verankert liegt, wird

Karl-May-Gastrolle zum Heimatfest

Indianer-Gruppe im Festzug — Museum im Geburtshaus

Nein, nein! So ist es nicht, daß wir auf einmal den Herrn Hase kopieren wollten, der von gar nichts mehr weiß. Im Gegenteil. Die Vorbereitungen für das Stadt- und Heimatfest in Hohenstein-Ernstthal nähern sich in fast stürmischem Drängen dem Schlußstrich und viele Dinge harren des Augenblicks, in dem der über sie gedeckte Schleier gelüftet werden kann. Wir unsererseits aber wollen nicht den gleichen stürmischen Schritt mithalten. Schließlich werden Haupttreffer und Großgewinne doch erst während des Festes gezogen, und es würde der freudigen Hoffnung und der erwartenden Spannung gewiß abträglich sein, wollte man sämtliche Karten jetzt schon aufdecken. So sei auch hinsichtlich der bereits vielfach besprochenen, belobigten — man sagt so — auch bemerkten Veranstaltungsfolge Zurückhaltung gewahrt, bis sie als Beigabe der Festchrift der Öffentlichkeit unabänderlich zur Kenntnisnahme vorliegt.

Wenn wir trotzdem heute aus der Veranstaltungsfolge zwei Punkte zwecks näherer Besprechung herausgreifen, so deshalb, weil wir in dem einen eine ausschlaggebende Benotung für den Haupttreffer, in dem andern einen der Großgewinne voraussehen.

Einmal: Karl-May-Gruppe im Festzug

Wir sehen heute schon die leuchtenden Augen unserer Jugend, die sich an den prachtvollen Gestalten in Originaltracht nicht satt schauen können. Wir beobachten heute schon dieselbe Jugend, wie sie sich hinter oder zwischen dem metertiefen Spalier der Zuschauer hindurchwindet, um die Gruppe auf ihrem ganzen Weg zu begleiten, um ihr schließlich nach Auflösung des Zuges ihre Sonderovation in sprühender Begeisterung dar-

zubringen. Mit der im Schmuck des bunten Federhelmes und des mächtigen Holzschwertes noch glücklichen Jugend sehen wir bereits eine zweite Gruppe in Anteilnahme wetteifern, Jungen und Männer, die einstens mit einem Karl-May-Band in der Hand unter die Bettdecke krochen, auf ihn das Haupt zum Schläge weicher legen als ins mollige Kissen selbst, mit dem Verhängen einiger Säge des Morgens ein Wachreiben der Augen erparten. Und nicht erahnen können, aber um jeden Preis erleben und irgendwie für die Zukunft festhalten möchten wir die Mienen von Männern und Frauen, die Karl May selbst noch erlebt haben.

Was bringt die Karl-May-Gruppe im Festzug? In ihr werden hauptsächlich Indianer marschieren, zum Teil auch reiten, ferner Trapper, vorragend natürlich Hauptgestalten aus den Werken Karl Mays, wie Winnetou, Old Shatterhand, Sam Hawkens, Hadji Halef Omar u. a. m.

Später werden dann auf dem Marktplatz indianische Tänze, Übungen im Messerwerfen, im Laßschwingen usw. vorgeführt.

Zum Zweiten: Karl-May-Schau im Geburtshaus des Schriftstellers

Auch hier glauben wir einen Blick in die Zukunft tun zu dürfen. Wir sehen uns unbeweglich in einem beängstigenden Gedränge von Menschen. Da disputieren mit verblüffender Sachkenntnis Jungen über einen Erinnerungsgegenstand, bekämpfen sich in ihrer Ansicht, klären sich gegenseitig auf, urteilen von ihrem Standpunkt aus. Dort stehen in besinnlicher Rückschau gereifte Männer, ein Kapitel Jugend lebt in ihnen auf, sie leben plötzlich wieder in einer Atmosphäre,

die für sie einstens unbekümmertes Glück bedeutete. Wieder andere finden in diesem und jenem Gegenstand Anlaß zur Auffrischung persönlicher Erlebnisse. Ihren begeistertsten Erzählungen wohnt so viel Innigkeit, so viel Sinnigkeit, so viel rühmliche Dankbarkeit inne, daß sie stundenlang aufmerksame Lauscher haben. Und wir beobachten auch Neugierige, die als Fremde über die Schwelle treten und als Freunde Karl Mays die Tür hinter sich lassen.

Was bringt die Karl-May-Schau im Geburtshaus des Schriftstellers? Die Schau ist so gedacht, daß im Hof des Geburtshauses Karl Mays ein echt indianisches Zelt (ein sog. Tipi) errichtet wird. Daneben wird im Erdgeschos des Hauses selbst ein Aufbau Erinnerungsgegenstände an Karl May zeigen: Die drei berühmten Gewehre, den Henrystutzen, den Barentötter und die Silberbüchse; weiter Karl Mays Tropenhelm, seinen Briefbeschwerer, seine Brieftasche, seinen Revolver, Manuskripte, Notenstücke, die er für den feineren Teil von ihm geleiteten Gefangenenverein in Hohenstein-Ernstthal schuf, Photos, Mays Pektika, Taschenmesser usw. Weiter wird dort eine vollständige Sammlung aller Werke Mays sowie die Schriften über ihn, auch einige Auslandsausgaben, zu sehen sein, dabei Erdkrunde in Zeitschriften wie die Union-Ausgabe, Güter Kamerad und Hausnach. Endlich umfaßt diese Schau eine Menge indianischer und orientalischer Stücke, die an das Werk Karl Mays erinnern. Man sieht indianische Waffen, Kopf-Trophäen, Männer-Ausrüstungen, Kopfschmuck, arabische Schloßflinten, Dolche, orientalische Wasserpfeifen, Frauen- und Männerbekleidungen usw. Darüber hinaus aber wird man dort auch Zeugnisse östlicher Einwanderung vorfinden, wie eine Dajenpfeife der Wagen-Trapper, den ersten Colt-Revolver von 1828 und anderes mehr.

Wahrhaft reichhaltige Beiträge zur ein Stadt- und Heimatfest. Umfangreich und groß deshalb, weil die feiernde Stadt Hohenstein-Ernstthal zu ihren Söhnen einen zählt, dessen Geist hinausflug über der Heimat Enge und Brücken schlug und zeigt, wie alles Fremde, soweit es gesund ist, doch verwandt sein kann eigenem Streben. Dieser eine aber ist seiner engsten Heimat größter und erfolgreichster Sohn — Karl May. Seine Person an den Tagen besonders in den Vordergrund zu stellen, die auch der vor vierzig Jahren erfolgten Städtevereinigung gewidmet sind, betrachtet Hohenstein-Ernstthal als stolze Ehrenpflicht.

In diese wiederum teilt sich der Karl-May-Verlag in Radebeul, ohne dessen verständnisvolle, großzügige und freudige Mitarbeit das Gedenken Karl Mays nicht aus einer bescheidenen Angelegenheit zu den Mittelpunkt des Festes herangerückt werden könnte, nicht im Haupttreffer verankert und unter den Hauptgewinnen zu finden wäre. Ihren höchsten Wert erhält die Unterstützung des Karl-May-Verlages für Hohenstein-Ernstthal aber erst dadurch, daß sie trotz des zu gleicher Zeit im eigenen Hause stattfindenden Silberjubiläums nicht die geringste Einschränkung erleidet.



aus dem Leben durch die mörderische Kugel eines Feindes. Ich habe ihn geliebt wie keinen zweiten Menschen und liebe noch heute die hinterhergebende Nation, deren edelster Sohn er gewesen ist. Ich hätte mein Leben dahingegen, um ihm das seinige zu erhalten, so wie er dieses hundertmal für mich wagte. Dies war mir nicht vergönnt; er ist dahingegangen, indem er, wie immer, ein Retter seiner Freunde war; aber er soll nur körperlich gestorben sein und hier in diesen Blättern fortleben, wie er in meiner Seele lebt, er, Winnetou, der große Häuptling der Apatzchen.“

Es ist für uns nicht von ausschlaggebender Bedeutung, ob Karl May diesen Häuptling der Apatzchen auf seinen Amerika-Reisen persönlich kennengelernt hat (denn daß er gereift ist, steht heute außer allem Zweifel, im Gegenteil: ist erwiesen) oder nur in seiner dichterischen Einbildungskraft sah. Die Hauptsache ist, daß es ihm gelang, eine unsterbliche Gestalt zu schaffen. Und das ist sein Winnetou. Er vermag heute noch genau so zu begeistern, wie er vor zwanzig und mehr Jahren begeisterte. Denn Winnetou ist die Verkörperung des edlen, vornehmen und ritterlichen Indianers. Karl May hob ihn über die engen Grenzen seiner Stammeszugehörigkeit hinaus, er machte ihn zum Idealbild des tapferen roten Mannes. Oder mit Albalbert Stütz zu sprechen: Der „Edelvertreter“ der roten Rasse, der Indianer, in dem Karl May alle Tugenden, guten Eigenschaften und Anlagen des indianischen Volksstammes verkörpert wollte und auch tatsächlich verkörperte, der „Indianer der Indianer“, „der indianische Häuptling, wie er sein soll“, kann nur wirken und verstanden werden als: „Winnetou — Der Indianer“.

Karl May ging später in der Auslegung und Ausdeutung seines Winnetou noch weiter, er sah in ihm ein Hochziel, dem die Menschheit zustreben habe. So sagt er in der Geschichte seines Lebens und Strebens: „Meine Reiseerzählungen sollen bei den Arabern von der Wüste bis zum Dschebel Marah Durimeh und bei den Indianern von dem Urwald und der Prärie bis zum Mount Winnetou aufsteigen. Auf diesem Weg soll der Leser von niedrigen Triebmen-lichen bis zur Erkenntnis des Edelmentums



Der große Wandschrank im Karl-May-Erinnerungsraum des Karl-May-Museums in Radebeul bei Dresden enthält arabische Kleidungsstücke, Waffen und einen Pektika aus dem Werk Karl Mays sowie persönliche Erinnerungsstücke an den Dichter. Daneben ein Werbeplakat für den letzten Vortrag Karl Mays in Wien 1912. Photo: E. Görh, Dresden

er der Freund Winnetous und Intschu tschunas, des Vaters Winnetous. Die Indianer wollen die Wahrheit. Und Old Shatterhand — das Greenhorn in den Augen Sam Hawkens, eines alten, erfahrenen Westmannes — gibt ihnen die Wahrheit. Er beweist sich ihnen als Retter und Befreier Intschu tschunas und Winnetous aus den Händen der feindlichen Kiowas. Von da ab ist Frieden und Freundschaft zwischen Old Shatterhand, seinen Begleitern und den Apatshen. Eine Freundschaft, die erst mit dem Tode Msho-tschis, der Schwester Winnetous, Intschu tschunas und Winnetous endet. Das heißt, wenn Freundschaft je mit dem Tode enden kann! Und der diese drei edlen Menschen mordete, der sie kaltblütig niederschloß wie räudige Hunde, der nach ihrem Golde trachtete und es in seinen Besitz zu bringen suchte — es war Santer, die Inkarnation alles Bösen. Aber auch Santer fällt, durch den Richterpruch eines Höheren. Dem Bösen bleibt nicht der Endtriumph! — das ist der veröhnende Ausklang . . .

Mit einer Art Vorspiel heben die Karl-May-Spiele an. Ein Sprecher beschwört die Schatten der Vergangenheit zu neuem Leben und Sein:

Winnetou, o Freund des Guten,
Shatterhand, dein Kampfgenos, —
kehrt zurück, ihr Ausgerubten,
aus der Schatten Schattentrost!

Steigt herauf ihr Knabenräume,
aus der Herzensnacht ins Licht!
Wider Märchen Zauberbäume
schatten wieder das Gesicht!

Unsichtbar, von der Höhe der Wand her, beginnen Indianer ein Sonnenpreislied zu summen, während der Sprecher fortfährt:

Winnetou steht auf vom Feuer,
das ihn wärmt im Schattenreich,
und er reitet uns zu neuer
Schlacht mit Männern, rot und bleich.

Wir verneigen uns vor allen,
welchen Stammes sie auch sind.
Unbesiegt sind sie gefallen,
schon umwirbt vom Segenwind.

Lehren uns im bunten Bilde,
lachend ob der Waffen Lang:
Tapfer sterben hinterm Schilde,
nimmt das Schicksal uns den Krang.

Der Sprecher setzt sich zurück unter die Zuschauer, aus deren Mitte er gekommen war. Während der unsichtbare Chor noch immer den Lobpreis der Sonne singt, nähern aus der rechten Schlucht drei Indianer, die logisch beginnen, vier Pfähle einzurammen, wobei sie bisweilen jummend oder singend in das Lied einfallen.

Indianer: Fester! Immer fester! Er wackelt noch. Sonst reißt sich der, den die Bleichgesichter Shatterhand nennen, los.

Junger Indianer: Schlägen wir auch für Tangua einen Pfahl ein!

Alter Indianer: Das Lösegeld für ihn und seine Kiowas ist heute eingetroffen. Der Häuptling ist am Fluß, die Pferde zählen, die sie schickten.

Junger Indianer: Lösegeld? Pfah! War es denn nicht Tangua, der uns mit seinen Kiowas überfiel, als wir die Bleichgesichter von dem Bahnbau verjagen wollten, he?

Indianer: Tangua sagt, die Bleichgesichter hätten ihn aufgestachelt. Sonst brennte er auch. Wir hätten ein noch größeres Feuer. Schade!

Zwischen den Bäumen oben auf der Wand werden immer mehr abwärtssteigende Indianer sichtbar, darunter Msho-tschis, die hinfort, hinter Buschwerk halb verborgen, die in der Mittelgrund Steigenden zu beobachten scheint. Einige Indianer führen den gefesselten Sam Hawkens, Dick Stone und Bill Parker nach rechts, der Schlucht zu, wo sie alle herabsteigen.

Junger Indianer: Und du glaubst dieser Kröte, alter Mann? Hätten Intschu tschuna, unser großer Häuptling, und Winnetou, sein Sohn, sich nicht durch ein Wunder von den Fesseln Tanguas befreien und heimlich Hilfe holen können, ständen wir jetzt alle an den Marterpfählen der Kiowas. Sind wir denn keine Apatshen mehr? — Feindschaft ist zwischen uns und den Kiowas, wie Feindschaft ist zwischen uns und den Romantischen. Feindschaft soll sein,

big der Fluß (er weist nach links, talab) bergwärts fließt.

Einige Indianer: Feindschaft!
Alter Indianer: Tu, was du sollst! Laß dem Häuptling das Wägen von Krieg und von Frieden. Viele Arme braucht ein Stamm, doch nur eine Junge. — Tage werden über diese Täler kommen, wo rote Männer wünschen, alle, die totgeschlagen sind, steigen wieder herauf und kämpfen mit ihnen, gleich welchen Stammes sie sind.

Junger Indianer: Angeleckt seid ihr von den Lehren der Weißen.

Indianer: Ob sie überhaupt die Marter ertragen können?

Alter Indianer: Auch dieser Stamm wird seine Helden haben.

Junger Indianer: Dann will ich Shatterhands Pfahl doch noch tiefer treiben!

Und weiter nimmt das Spiel seinen Lauf, bis zu seinem tragischen Höhepunkt: dem Tode Winnetous —

Wir haben in unseren Vorbereitungen bereits mehrfach mitgeteilt, daß für die Karl-May-Spiele auch ein echter Indianer gewonnen wurde. Den Medizinmann der Apatshen verkörpert der Häuptling Os-Ko-Mon (zu deutsch: Grüner Mais) vom Stamme der Patimas. Er wird in großen kultischen Szenen tanzen und singen und auch sonst für alt-indianisches Brauchtum Sorge tragen, so daß die Spiele naturgetreu und lebensecht wirken und sicherlich nicht ohne tiefen Eindruck auf die Zuschauer bleiben werden.

Die Lebensgeschichte dieses roten Mannes hört sich wie eine Abenteuererzählung an. Wir wollen sie hier nur kurz skizzieren. Os-Ko-Mon kam aus seiner Heimat vor Jahren mit einer Artistentruppe nach Europa, nach Paris und versuchte, europäisch zu werden. Das ging so weit, daß er Schubertlieder vortrug, natürlich ohne Erfolg. Os-Ko-Mon sah seine Hoffnungen schwinden, er glaubte sich verloren. Da las ihn ein Pariser Maler buchstäblich vom Pflaster auf,

erweckte in ihm sein Stammesbewußtsein und lenkte ihn nach und nach auf die richtige Bahn. Os-Ko-Mon pflegt jetzt die Tradition seiner Stammesvorfahren und tritt in uralten Nationalkostümen als indianischer Tänzer mit ungewöhnlichem Erfolg auf. Seine Gastspielreisen führten ihn durch ganz Frankreich, England und Skandinavien. Nun ist er zum ersten Male nach Deutschland gekommen.

Es wird also allen Gelegenheit gegeben sein, den roten Mann kennenzulernen, sofern sie in



diesem Sommer nach Rathen zu den Karl-May-Spielen kommen. Die Spiele dauern bis zum 31. August. Und zwar finden sie regelmäßig mittwochs, sonnabends und sonntags statt. Der Traum unserer Jugend beginnt sich zu erfüllen, die Sehnsucht unseres Kinderherzens zu verwirklichen. Eine Wunderwelt nimmt uns in Rathen auf, es ist die Wunderwelt Karl Mays, den wir lieben und verehren.

Nun öffnet euch, ihr Pforten, öffnet euch weit, wir sind bereit!

Walter Steeger

Der Mann ohne Gnade / Roman von Hermann Weick

28. Fortsetzung

Hilligen hatte Miße, die Erregung, die sich seiner bemächtigt hatte, vor dem anderen zu verbergen. Speelmann brauchte nicht zu merken, weshalb großes Interesse er an dieser Sache nahm; sonst würde er vielleicht zurückhaltend und zög es vor, nicht alles, was er wußte, laut werden zu lassen.

„Wenn Sie Ihrer Sache so sicher sind, Herr Speelmann“, sprach er leichthin auf die letzten Worte des Holzhändlers, „liegt der Irrtum auf meiner Seite! Allerdings hat Ihr Landsmann in Berlin einen Doppelgänger, der ihm fast aufs Haar gleicht!“ Er machte eine kurze Pause, dann fuhr er im selben gleichmütigen Ton fort: „In eine böse Geschichte sei Ihr alter Bekannter verwickelt gewesen, sagten Sie vorhin? Sicher eine Defraudation bei seiner Bank!“

Speelmann schüttelte den Kopf. „Schlimmeres war es! Graevenitz hat den Mann seiner Geliebten erschossen!“

Beinahe hätte Hilligen nun doch die Selbstbeherrschung verloren. „Das ist ja sehr interessant!“ sprach er und zwang sich zur Ruhe. Er warf einen Blick zum Fenster hinaus. Triumph leuchtete in seinen Augen. Wenn Speelmann die Wahrheit sagte, wenn es sich wirklich so verhielt, wie er behauptete, dann hatte man eine vernichtende Waffe gegen Cessani in die Hand bekommen!

„Die Sache verstande übrigens damals ganz Riga in Aufregung!“ erzählte der Lette weiter. „Bei dem Manne, den Graevenitz erschoss, handelte es sich um einen angesehenen Arzt! Seine Frau, eine hübsche, temperamentovolle Russin, hatte ein Verhältnis mit Graevenitz! Wahrscheinlich merzte ihr Mann etwas davon, es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden Männern, und da erschoss Graevenitz den anderen! Als die Polizei er schien, war er bereits ins Ausland geflohen.“

„Und jetzt läuft der Mann hier in Berlin umher?“ meinte Hilligen darauf. „Muß er nicht befürchten, daß ihn eines Tages jemand aus seiner Heimat erkennt, wie es jetzt bei Ihnen der Fall ist, und die Polizei verständigt?“

Speelmann meinte hastig ab. „Ich ihn anzeigen? Ausgeschlossen! Ich habe absolut kein Verlangen, in eine solche Geschichte verwickelt zu werden. Wenn die Polizei ihn nicht erwischt hat, ist das ihre eigene Schuld! Ich habe andere Sorgen!“

Er warf wieder einen Blick auf die Straße hinaus. Soeben verabschiedete sich Cessani von dem anderen Herrn und ging hinweg.

„Abgesehen war die Frau, deretwegen Graevenitz die Tat begangen hatte, anscheinend nicht viel wert! Einige Monate, nachdem Graevenitz das Weite gesucht hatte, verschwand sie plötzlich aus Riga; es hieß, daß sie mit einem Zirkusmenschen, der in Riga aufgetreten war, durchgegangen sei!“

Graevenitz hätte sich also das Verbrechen sparen können!“

Hilligen hatte es plötzlich eilig, von dem Letten fortzukommen. Er wollte sofort zu Dr. Strehlin, um diesem die Neuigkeit zu verkünden.

Dieser empfing ihn sehr unfreundlich. „Was wollen Sie, schon wieder Geld? Ich habe keines mehr für Sie, das können Sie sich ein für alle Male merken! Sie haben mir einen Strich durch meine Rechnung gemacht, und dieser Cessani kann in aller Gemütsruhe sich gegen uns zur Wehr setzen! Ich fürchte fast, daß wir diesmal wieder nicht mit ihm fertig werden!“

Wortlos, ein spöttisches Lächeln im Gesicht, hatte Hilligen die Vorwürfe des anderen über sich ergehen lassen.

„Sind Sie jetzt fertig?“ fragte er höhnisch, als Strehlin geendet hatte.

„Werden Sie nicht auch noch frech, Hilligen!“

„Nun will ich Ihnen etwas erzählen, Doktor! Wenn Sie dann noch immer behaupten, daß ich unfähig sei, zahle ich Ihnen jeden Betrag, den Sie verlangen! Hören Sie zu! Sie werden staunen!“

Schon bei Hilligens ersten Worten veränderte sich Strehlins Aussehen. Die hageren Züge spannten sich, in die Augen kam ein Funkeln, es schien, als wolle Strehlin mit seinen Blicken dem Sprecher die Worte von den Lippen reißen.

„Ich kann nicht kommentieren!“ sagte Eva bestimmt. „Bitte, rufe vorerst nicht mehr an Rolf! Sobald ich mich freitmachen kann, melde ich mich bei dir!“

„Du mußt heute kommen. Ich habe dir etwas ganz Wichtiges zu erzählen!“

Ein ungehaltener Ausdruck trat in Evas Mienen. Sie war nahe daran, Hilligen zu erklären, daß sie überhaupt nie mehr sich mit ihm treffen werde, sie wolle ihn nicht sehen, sie würde jetzt seine Nähe nicht ertragen.

„Warum antwortest du nicht?“ kam vom anderen Ende der Leitung Hilligens ungeduldige Stimme. „Du wirst Augen machen, wenn du kommst, Eva! Ich habe nämlich etwas ungeheuer Interessantes über deinen Mann erfahren! Kannst du dir vorstellen, daß der saubere Herr gar nicht der ist, für den er sich ausgibt?“

Eva begriff nicht, was Hilligen mit seinen Worten meinte.

„Was soll das heißen?“

„Das wirst du merken, wenn du meine Neuigkeit erfährst! Nur soviel will ich dir im voraus verraten: dein Mann hat einen Totschlag auf dem Gewissen!“

Ein Schrei kam aus Evas Mund. Sogleich hatte sie sich aber wieder gefaßt. „Das ist Verleumdung!“ rief sie empört in den Apparat.

„Wir haben Beweise. Liebes Kind! Jetzt geht

es dem Herrn an den Kragen! Also kommst du oder kommst du nicht?“

Eva war wie von Sinnen. „Ihr Mann habe einen Totschlag begangen, . . . Beweise seien vorhanden . . .“

„Das war doch nicht möglich! Fellig konnte doch so etwas nicht getan haben!“

Aber Hilligen schien seiner Sache sicher zu sein. . . . jetzt würde es ihrem Manne an den Kragen gehen, hatte er behauptet. . . . Drohte wirklich Fellig von dieser Seite her eine Gefahr? Ein verzweifelter Entschluß sprang Eva an. Sie mußte Näheres erfahren! Sie wollte hören, wie Rolf zu diesem fürchterlichen Verdacht gekommen war! Sonst hätte sie doch keine ruhige Stunde mehr!

„Ich werde kommen . . .“ Hilligen erwartete sie schon, als sie bei ihm eintraf.

Er freute sich auf diese Aussprache. Wenn auch nach der Wendung, die die Dinge jetzt genommen hatten, Strehlin keinen Wert mehr darauf legte, daß er, Hilligen, Eva zur Flucht bestimme, da man ja nun auch ohne dieses Mittel Cessani binnen kurzem unschädlich gemacht haben würde — es bereitete ihm doch eine willkürliche Genugtuung, Eva vor Augen zu führen, wer der Mann, von dem sie sich so gar nicht hatte trennen wollen, in Wirklichkeit war!

„Nun sprich! Was willst du über meinen Mann erfahren haben?“ sprach Eva in zitternder Ungeduld, kaum daß sie Hilligen begrüßt hatte.

In raschen Worten schilderte der Schauspieler Eva, was er von dem Letten gehört hatte. Je länger er sprach, um so größer wurde das Grauen in Eva. Wie ein schwerer, lähmender Bann lastete es für die Dauer weniger Sekunden auf ihr. Dann riß sie sich aus ihrer Erstarrung. „Ich glaube das nicht! Ich glaube das nicht!“ rief sie herpor.

Hilligen sah sie überlegen an. „Glaubst du vielleicht auch nicht, daß dein Mann gar nicht Cessani, sondern Graevenitz heißt?“

„Nein, auch das glaube ich nicht!“

„Dann will ich dir nur verraten, daß wir uns bereits in Wien erkundigt haben! Nach den Angaben, die dein Mann vor Jahren, als er nach Berlin übersiedelte, hier machte, stammt er angeblich aus Wien! In Wien hat man aber festgestellt, daß der gleiche Fellig Cessani, für den dein Mann sich ausgibt, bereits vor acht Jahren in Brasilien gestorben ist! Von dort betamen seine Wiener Verwandten seinerzeit die Nachricht von seinem Tode!“

Eva war, als werde ihr der Hals mehr und mehr zugeschnürt.

„Was hätte meinen Mann veranlassen sollen, sich einen anderen Namen zuzulegen?“ versuchte sie, einzuwenden während in ihr alles wie in Fieberhäuern bebte.

„Das ist doch naheliegend! Nach dem Verbrechen, das er begangen hatte, fürchte er sich als Paul Graevenitz nicht mehr sicher genug! Da legte er sich eben den anderen Namen zu! Du

siehst ja: bis jetzt blieb er dadurch unbehelligt! Jetzt hat aber seine Stunde geschlagen!“

Gräßliche Angst jagte über Eva hin. „Was habt ihr vor?“

„Morgen fährt einer unserer Leute nach Riga, um an Ort und Stelle sich zu vergewissern, ob das, was der Lette erzählt hat, stimmt! Stimmt es, dann wird man den Rigaer Behörden einen Wink geben, wo sie den damals geflohenen Paul Graevenitz finden können!“

Hilligen sagte Eva am Arm. „Daß du aber unter keinen Umständen deinem Manne gegenüber etwas davon verlauten läßt!“

„Sagte er herrlich; es schien ihm plötzlich zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß es vielleicht unvorsichtig gewesen war, Eva ins Vertrauen zu

Kleiderstoffe von Emil Ernst

ziehen. „Wenn du nur ein Wort darüber redest, machst du dich mitschuldig und kannst selbst die größten Schwierigkeiten bekommen!“

Schnell überlegte Eva. Sie mußte Hilligen täuschen!

Sie mußte ihn glauben machen, daß es sie nicht weiter berührte, wenn ihr Mann Unannehmlichkeiten erlitt! Nur so würde sie es erreichen, daß er sie weiterhin über den Gang der Ereignisse auf dem laufenden hielt. . . . dann konnte sie, wenn es nötig wurde, Fellig rechtzeitig warnen. . . .

„Ich werde mich hüten, meinem Manne etwas zu sagen!“ erwiderte sie und zwang sich, gleichmütig zu sprechen. „Du weißt ja, wie mein Verhältnis zu ihm ist; wir sprechen sonst keine zehn Worte am Tag miteinander, da habe ich auch jetzt keine Veranlassung, mehr zu reden!“

„Unsere Kurse erholen sich zusehends“, sagte Generaldirektor Kalisch, „wenn es so weitergeht, haben wir in kurzem den früheren Stand erreicht!“

„Der Ansturm wäre abgesehen.“ Cessani sprach es ohne Freude, gleichgültig kamen die Worte über seine Lippen, „jetzt liegt es an Ihnen, durch erhöhte Propaganda das verlorene Terrain wiederzugewinnen!“

„Darum soll es nicht fehlen! Ich habe in dieser Hinsicht bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen; darf ich Ihnen einiges davon vortragen?“

„Ist nicht nötig! Ich verlasse mich ganz auf Sie!“

Als Kalisch gegangen war, blieb Cessani regungslos in seinem Stuhl sitzen. Er arbeitete nicht. Mit finsternem, verlorenem Blick sah er vor sich hin.

Er verstand sich in letzter Zeit selbst nicht mehr.

Da hatte er einen Kampf gewonnen, einen Kampf, der ihn alles, was er besaß, Vermögen, Macht und Ansehen, hatte kosten sollen — er hatte gesiegt, die anderen waren unterlegen. . . . aber er konnte sich nicht darüber freuen.

Fortsetzung folgt.

Unterhaltungsbeilage

zum

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

(21. Fortsetzung.)

Jupp Anders stand vor ihnen. Mit hellen Augen, lachendem Gesicht.

In der rechten Hand schwang er ein längliches Paket. Elinor Walkers war aufgesprungen.

„Wo ist mein Vater?“ fragte sie hastig.

Jupp Anders kam näher.

„Er ist ausgerückt!“ sagte er. „Der Wächter scheint einen Augenblick lang nicht aufgepaßt zu haben... und diesen Augenblick benutzte Ihr Vater, um zu fliehen. Wo er jetzt ist, weiß ich leider nicht... aber etwas anderes habe ich hier!“

„Was ist das?“ fragte John Arlt interessiert.

„Alle Papiere, die mit der Erbschaftssache zusammenhängen. Auch das Testament! Ohne diese Papiere können die Herrschaften nichts anfangen! Die Testamentsöffnung muß verschoben werden!“

John Arlt griff hastig zu, schlug die Papiere auf, blätterte in ihnen. Jupp Anders hatte recht.

„Woher haben Sie das?“

„Ich war erst in Mister Walkers' Wohnung und erfuhr dort durch das Mädchen, daß er vor ganz kurzer Zeit die Wohnung verlassen hatte. Der Mann, der ihn zu bewachen hatte, ist ebenfalls aufgeregt davon. Ich habe mir erst einmal in Ruhe das Zimmer angesehen und ein kleines Mikrophon gefunden, das jedes in diesem Zimmer gesprochene Wort in einen anderen Raum des Nebenhauses trug, in dem Buck Dymons Kumpfane sitzen. Dahin führte außerdem ein geschickt gemachter Nebenanschluß, der ihnen auch jedes Telephongespräch verriet...“

„Und dann?“

„Dann sagte ich mir, daß es das beste wäre, in Mister Walkers' Anwaltsbüro zu fahren. Dort war er natürlich nicht. Aber ich fand einen Mister Crafton, der die Leitung des Büros hatte. Der Mann empfing mich ziemlich mißtrauisch. Ich wußte nicht, ob es richtig sei, ihn einzuweisen... in der Sache kann man ja nicht vorsichtig genug sein. Jedenfalls fragte ich nach Mister Walkers. Ich müßte ihn in einer ungeheuer wichtigen Angelegenheit sprechen. Mister Crafton bedauerte. Mister Walkers sei nicht da, er komme aber gegen ein Uhr. Ob er dann zu sprechen sei, sei sehr zweifelhaft, da er nur eine Erbschaftsregelung vornehme und dann wieder in seine Wohnung fahre. Er sei krank und bedürfe der Schonung.“

John Arlt machte eine fast nervöse Bewegung.

„Sie erzählen auf einmal so breit, Anders! In Ihren Handlungen sind Sie schneller!“

„Darin habe ich auch mehr Übung! Also kurz und gut: Ich erklärte, gerade wegen dieser Erbschaftssache käme ich. Während ich noch überlege, was ich weiter noch reden könne, um vom Fleck zu kommen, sehe ich auf einmal auf Mister Craftons Schreibtisch eine Mappe liegen. „Erb-

(Nachdruck verboten.)

schaftssache Hartmann“ lese ich. Na, da war mein Plan schon fertig. Ich sah mir die anderen Leutchen an, die noch im Zimmer waren: eine bildhübsche Stenotypistin und ein junger, bedeutungsloser Mann. Ungefährlich. Wie Mister Crafton mit seinen grauen Haaren. Also, plötzlich bekommt Mister Crafton einen kräftigen Stoß, den er mir verzeihen wird, wenn er die Wahrheit erfährt... er stürzt über einen Stuhl... das Mädchen schreit auf, der junge Mann wird blaß und zittert — weiter habe ich nichts gesehen. Die Mappe hatte ich und fauste damit los. Auf der Treppe habe ich noch einen Mann umgerannt, um dessen Fluchen ich mich nicht kümmerte — dann stand ich draußen auf der Straße, sprang in die Taxe, die ich zur Hinfahrt benutzt hatte und warten ließ... und da bin ich!“

John Arlt griff nach Jupp Anders' Hand und schüttelte sie.

„Fabelhaft haben Sie das gemacht, Anders! Jetzt ist Buck Dymon tatsächlich aufgeschmissen! Wenn es uns nur noch gelingt, Mister Walkers zu finden, ist die Schlacht gewonnen!“

„Wohin kann mein Vater sich gewandt haben?“ fragte Elinor Walkers, und in ihrer Stimme klang ernste Sorge. John Arlt wandte sich ihr zu und sah sie an. Plötzlich fühlte er den Wunsch in sich, den Arm um sie zu legen und ihr Trost, Mut zuzusprechen.

„Wir werden ihn suchen, Miß Elinor! Mit einem Schläge ist die Sachlage ja viel günstiger für uns geworden. Die Flucht Ihres Vaters beweist eigentlich klipp und klar, daß er mit Buck Dymons Verbrechen nichts mehr zu tun haben will!“

„Wo ist Hartmann?“ fragte Jupp Anders.

„Er schläft, aber wir müssen ihn sofort wecken... wir müssen beraten, was nun zu tun ist!“

Der Mann, den Jupp Anders auf der Treppe des Hauses, in dem Sidney Walkers' Anwaltsbüro lag, umgerissen hatte, war fluchend aufgesprungen, hatte dem Hinunterstürmenden nachgeblickt, aber nur dessen Rücken gesehen.

Aber da kam noch ein anderer die Treppe hinunter. Eine hagere Gestalt mit grauem Haar.

Der Mann hielt Crafton an. „Was ist los?“

„Wir sind bestohlen worden!“ schrie Crafton außer sich. „Was ist denn gestohlen?“ fragte der Mann interessiert.

„Ein Testament! Ich werde die Polizei...“

Im Nu begriff der Mann. Er packte Crafton.

„Lassen Sie die Polizei aus dem Spiel! Hier ist ein Ausweis von Mister Walkers... ich sollte das Testament holen! Bleiben Sie hier, und warten Sie auf weitere Nachricht. Ich packe den Mann!“

Und schon ließ er Mister Crafton stehen und jagte die Treppe hinunter.

Nach
bung he
meinden
oder H
Geme
Karpath
waren.
Mehrhe
beu f
len di
einzig
schen G
deutscher
denen
ihrer G
Nach
ten Erg
mens, D
jener D
deutscher
deu f
die G
davon 2
deutscher
Die

Nach die Haustür auf und sah die Taze, die eben noch vor dem Hause stand, gerade davonfahren.

In der belebten Straße fand er sofort eine Auto-droschke, die er anhielt.

„Fahren Sie Ihrem Kollegen da nach!“ befahl er. „In seinem Wagen sitzt ein Mann, von dem ich wissen muß, wohin er fährt!“

„All right!“ nickte der Wagenlenker — und nahm die Verfolgung auf.

Der Mann im zweiten Wagen beobachtete genau die Taze die vor ihm dahinrollte.

Und als sie vor einem Hause hielt, klopfte er gegen die Scheibe und ließ halten.

„Warten!“

Zu Fuß ging er den Rest des Weges. Stand vor dem Hause, in dem Jupp Anders eben verschwunden war, las ein Schild: „Boardinghouse“ — verzog den Mund zu einem befriedigten Grinsen, kehrte um, bestieg die Taze wieder und fuhr in schnellstem Tempo zu Buck Dymon...

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Mensing legte das Telegramm, das ihm Renate Brandt gegeben hatte, mit etwas zittriger Hand beiseite. Es hatte den Anschein, als sei der Prokurist in den beinahe vier Wochen, die seit Claus Hartmanns Abreise aus Berlin vergangen waren, noch um zwei, drei Jahre älter geworden. Das abgetragene Jackett schlotterte lose um die mageren Schultern. Das schmale Gesicht, voller Falten, verriet harte, schlaflose Nächte oder unerbittlichen Kampf mit irgendwelchen heimlichen Schwierigkeiten.

Renate Brandt, die vor ihm saß, sah frisch und elastisch aus wie immer. Ihre schlanke Gestalt atmete Jugend und Lebensmut, jenes ungewisse und doch deutlich spürbare Etwas, das erkennen läßt: Hier ist ein junger Mensch, der sich nicht unterkriegen läßt... ein Mensch, der die Zeit, in der er lebt, erfährt und darum mit vollen Sinnen und ganzen Herzen gerade diese Zeit bejaht.

„Es dürfte immerhin noch einige Tage dauern, ehe der angekündigte Brief kommt!“ sagte sie und ließ das Papier wieder in ihre Handtasche gleiten. „Nur... wissen Sie, Herr Mensing, eins hat mich stutzig gemacht bei dem Kabel. Ich habe auf der Landkarte nachgesehen... Ludington, der Absendungsort, liegt auf der anderen Seite des Michigansees... ein paar hundert Kilometer von Chicago entfernt. Wie kommt Claus dorthin?“

Mensing hob die hageren Schultern.

„Ich kann es Ihnen nicht sagen, Fräulein Brandt... vielleicht... es ist ja möglich... vielleicht war der Onkel Herrn Hartmanns während seiner letzten Lebensstage dort! Unbegreiflich ist mir nur eins: Herr Hartmann hatte mir versprochen, sofort nach seiner Ankunft... sowie er Genaueres erfahren hatte, zu klabern, damit ich hier einen gewissen Rückhalt hätte. Sie wissen ja, dem Unternehmen fehlen Barmittel... ich kann es nur noch halten, wenn...“

„Darüber können Sie beruhigt sein, Herr Mensing!“ unterbrach ihn Renate Brandt. „Ich war gestern in der Lesehalle am Kurfürstendamm und habe in allen erreichbaren amerikanischen Blättern gesucht. Und da fand ich einen langen Artikel über Claus' Onkel. Der Artikel brachte die Nachricht von seinem Tode. Es wurde dann auch eine riesige Zahl genannt, bei der einem schwindelig werden kann... diese Zahl nannte das Vermögen, das er hinterließ. Zum Schluß hieß es, die Erbschaft werde nach Deutschland gehen, da Hartmann in Amerika selbst keine Verwandten besäße. Also...“

„Aber warum teilt mir Herr Hartmann nichts mit, wie er es versprochen hatte?“ sagte Mensing ein wenig verzweifelt.

„Wahrscheinlich hat er sehr viel zu tun und will erst die endgültige Erledigung der Sache abwarten!“

Renate Brandt erhob sich und reichte dem alten Prokuristen die Hand.

„Sie sehen ja... mir schickt er ein Kabel von knapp zehn Worten... auch reichlich karglich, finden Sie nicht? Um so ausführlicher wird der Brief sein! Halten Sie noch ein paar Tage den Nacken steif, Herr Mensing...“

Sie lächelte.

„Nebrigens... ich habe einige Ersparnisse... etwas über sechshundert Mark! Wenn Ihnen damit geholfen wäre...“

Nun verzog sich auch der schmale, faltige Mund Mensings zu einem Lächeln.

„Das wäre nicht einmal ein Tropfen auf einen heißen Stein!“ meinte er. „Ich danke Ihnen, Fräulein Brandt. Es wird schon noch ein paar Tage gehen...“

Renate Brandt nickte ihm noch einmal zu und verließ dann das Kontor der Hartmannschen Fabrik.

Das Lächeln um den Mund war noch da, als sich längst die Tür hinter ihr geschlossen hatte.

Ein prachtvolles Mädel, das sich Claus Hartmann da zur Gefährtin ausgesucht hatte... ein Mädel, das mit beiden Beinen auf dem Boden stand, aus dem es gewachsen!

Renate war seit Hartmanns Abreise regelmäßig alle zwei, drei Tage hiergewesen. Hatte er sie früher schon immer, wenn sie kam, um den Verlobten abzuholen, gern gesehen, so war in dieser Zeit des gemeinsamen Wartens auf Nachricht von drüben noch etwas anderes hinzugekommen: das Gefühl einer inneren Verbundenheit, einer Schicksalsverbundenheit gleichsam. Hier war Claus Hartmanns Welt, an dessen Erhaltung sie beide das gleiche Interesse hatten. Claus Hartmanns Welt...

Der Gedanke daran brachte Mensing wieder auf die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte.

Mensing wußte nicht, woher er das Geld für die nächste Lohnzahlung nehmen sollte.

Man konnte leider von den Auftraggebern keine Vorzahlung verlangen. Und die Heranschaffung der dringend benötigten Rohstoffe war auch nicht einfach...

Mensing trat an den Schreibtisch zurück, zog eine Anzahl von Papieren heran, die er gerade zusammengelegt hatte, bevor Renate Brandt kam. Es waren die Auftragsbestätigungen...

Er faltete sie zusammen und verschloß gewohnheitsmäßig den Schreibtisch, nachdem er sie eingesteckt hatte.

Man mußte eben noch einmal versuchen, auf Grund der Aufträge von der Bank einen kleinen Kredit zu bekommen, der über die nächsten Tage hinweghalf. Bis dahin wußte man hoffentlich, wie die Dinge in Amerika sich entwickelt hatten...

* * *

Renate Brandt wanderte durch den hellen Sonntag. Es war wundervoll, dies Schreiten, von goldenem Licht umflossen, das ihr wie ein Widerschein ihres inneren Frohsinns erschien.

Sie dachte wieder an den Zeitungsartikel, den sie gestern in dem amerikanischen Blatt gelesen.

Von einer ganzen Anzahl Millionen Dollar war da die Rede gewesen. Und es war niemand weiter da, der diese Millionen erbe, als Claus!

Ein bißchen unglaublich, die Geschichte, wenn man daran dachte, daß man jetzt wieder in seine Gymnastikschule zurück mußte, um der Frau Konsul Werrenthin mit ihren hundertundachtzig Pfund Lebendgewicht gesunde Körperhaltung und womöglich auch noch Anmut, Grazie beizubringen.

Wenn man zum Beispiel eine Million hätte...

Erst einmal könnte Claus alle Schwierigkeiten seines Unternehmens beseitigen. Könnte die Fabrik ausbauen, werben, Aufträge hereinnehmen, ohne nach den Mitteln für die Durchführung zu fragen, könnte Arbeiter einstellen...

Und dann würde sicher noch etwas übrigbleiben zu einem kleinen Häuschen mit einem großen Garten.

Renate Brandt malte sich aus, wie das wäre...

Ihre Phantasie zauberte so entzückende Bilder von dem Glück, das die Erfüllung dieses Wunsches mit sich bringen würde, daß sie für Minuten alles andere darüber vergaß.

Bis ihr das Kabel aus Ludington wieder einfiel. Wirklich ein bißchen karg, was ihr Claus mitteilte.

Auf ein paar Worte mehr wäre es doch wohl tatsächlich nicht angekommen!

Wieviel Tage würden vergehen, ehe der versprochene Brief eintraf?

Wenn man so viel Geld erbe, hätte man an Stelle des Briefes getrost ein etwas ausführlicheres Kabel schicken können.

Er konnte sich ja denken, wie fiebernd sie auf Nachricht von ihm wartete.

(Fortsetzung folgt.)

Das Pumpgenie

Groteske von Wilfried Menger

(Nachdruck verboten.)

Der berühmte Meisterboxer hatte nie Geld. Obwohl er auch nach der finanziellen Seite hin meisterhaft zu boxen verstand. Aber ein moderner Mensch will nicht nur arbeiten, er will auch Sport treiben. Und der Sport des berühmten Meisterboxers war das Zuschandensfahren teuerster Rennwagen.

Als der berühmte Meisterboxer eben den letzten Wechsel für den letzten bereits kaputtgefahrenen Vierundzwanzigzylinder bezahlt hatte und sich pleite und mißgelaunt seinem Masseur überantworten wollte, kam Mr. Greifenklau, der große Manager.

„Hallo“, sagte der große Manager zu dem berühmten Meisterboxer, „Hallo, Mister Magenschlag, ich habe eine großartige Sache für Sie!“

„Wieviel?“ antwortete der berühmte Meisterboxer lakonisch.

„Fünzigtausend Dollar, ganz ohne Arbeit für Sie!“

Der berühmte Meisterboxer packte den großen Manager am Handgelenk, daß dieser laut aufschrie, und fühlte ihm den Puls. „Sie bieten Geld, ohne dafür Arbeit zu fordern, Mister Greifenklau? Soll ich den Arzt bestellen?“

„Laß mich los, Mann!“ heulte der große Manager unter dem eisernen Griff, „glaub's ja, daß Sie prachtwoll in Form sind!“ Er rieb sich den geschundenen Arm. „Ohne körperliche Arbeit, meinte ich natürlich. Brauche Sie als Ringrichter!“

„Es sind doch jetzt gar keine Kämpfe!“

„Doch, es werden Kämpfe sein, wie sie so hart und feindselig mein Garden, was sage ich, wie sie die Welt noch nie gesehen hat! Brauche deshalb einen Ringrichter von Format, damit er nicht mitverprügelt wird. Ich veranstalte nämlich ein „Sechstageboxen der Schönheitsköniginnen aller Länder!“

„Verrückt!“ sagte der berühmte Meisterboxer.

„Gar nicht verrückt!“ rief der große Manager. „Ich hasse diese Schönheitskonkurrenzen! Ja, wenn sie noch alle in meinem Garden abgehalten würden! Aber wegen jeder Miß in einem anderen Staat, in einem anderen Lande, — und mein Garden steht inzwischen leer! Sie sollen sich zusammenhauen, die Königinnen, daß ihnen fünf Jahre lang keine Krone mehr zu Gesicht steht, well!“

„Lassen Sie mich zufrieden, das ist kein Sport mehr!“ der berühmte Meisterboxer winkte ab.

„Fünzigtausend!“ zischte Mr. Greifenklau. „Da fällt mir ein: Die Bruch-Steel-Company hat einen neuen Rennwagen herausgebracht, läuft seine 600 Meilen in der Stunde, ohne den Fahrer; der wird vom Luftdruck schon erstickt, bevor die Maschine ganz auf Touren kommt! Kostet nur vierzigtausend Anzahlung, der Wagen!“

„Sechshundert Meilen?!“ schrie der berühmte Meisterboxer. „Geben Sie her den Vertrag!“

Die Feder des berühmten Meisterboxers setzte mitten im Namenszug ab. „Ich brauche zwanzigtausend Dollar mehr Honorar!“

„Zehntausend!“ sagte Mr. Greifenklau fest. „Zehntausend Prämie, aber nur unter der Bedingung, daß das Sechstageboxen eine Kasse von mindestens einer Million Dollar bringt! Nur einen Cent weniger, und die Prämie wird nicht bezahlt!“

Der berühmte Meisterboxer schrieb seinen Namen zu Ende.

Daß „Sechstageboxen der Schönheitsköniginnen aller Länder“ war ein beispielloser Erfolg. Die Chirurgen aller Krankenhäuser der Weltstadt machten Ueberstunden. Die Kasseneinnahmen des Gardens betragen in den ersten fünf Tagen 844 920 Dollar. Am sechsten Tage sollte der Titel-

kampf zwischen Miß Nigeria und Miß Irland stattfinden, deren Dickhädel allein übriggeblieben waren.

Kurz vor Beginn des Kampfes kam der berühmte Meisterboxer zu dem großen Manager. „Halten Sie meine Zehntausend Prämie bereit!“ sagte er triumphierend.

„Bedaure“, lächelte Mr. Greifenklau, „die Einnahmen des heutigen Tages machen genau 155 000 Dollar. Fehlen 80 Dollar an einer Million! Ich habe Ihnen gesagt: nicht einen Cent weniger darf es sein!“ Tröstend setzte er hinzu: „Sehen Sie das Haus — nur zu Dreivierteln gefüllt; die Leute wollen von den weiblichen Dickköpfen nichts wissen.“

Der berühmte Meisterboxer ließ den Kopf sinken. „Nun, dann pumpen sie mir wenigstens hundert Dollar“, bat er kleinlaut.

„Gern“, sagte der große Manager und legte den Schein auf den Tisch, à conto Ihres nächsten Vertrages, Mister Magenschlag. — Aber nun müssen wir anfangen. Geben Sie das Zeichen für den Gong.“

Der Titellkampf zwischen Miß Nigeria und Miß Irland endete mit einer beiderseitigen schweren Gehirnerschütterung. Das Publikum johlte und pfiff.

Nach der polizeilichen Räumung des Gardens kam der berühmte Meisterboxer in das Büro des großen Managers. „Geben Sie mir jetzt meine Zehntausend!“ sagte er. „Ihre Gesamteinnahmen betragen eine Million und zwanzig Dollar!“

Mr. Greifenklau rief den Hauptkassierer. Es stimmte! „Habe ich Ihnen nicht gesagt“, brüllte er den Mann an, „daß beim ersten Gongschlag die Kassen geschlossen werden sollen?“

„Sehr wohl, Mister Greifenklau“, antwortete der Mann, „aber gerade vor Kassenschluß kam Mister Magenschlag gerannt, hieb eine Hundertdollarnote auf das Zahlbrett und kaufte fünf Plätze à zwanzig Dollar!“

Goldene Worte

Bealücht, wer Treue rein im Busen trägt,
Kein Opfer wird ihn je gereuen!
Allein ein Pergament, beschrieben und geprägt,
Ist ein Gespenst, vor dem sich alle scheuen.

Goethe.

Das Rechte, das ich viel getan,
Das sicht mich nun nicht weiter an;
Aber das Falsche, das mir entschlüpft,
Wie ein Gespenst mir vor Augen hüpf.

Goethe.

Wo sich die Freude blicken läßt,
Da haltet sie fest! Da haltet sie fest!
Wozu doch hat uns Gott gegeben
Des Himmels Licht und Sonnenschein,
Des Geistes wundersames Leben
Und Frühling, Jugend, Sang und Wein?
Drum eins nicht vergeßt, eins nie, nie vergeßt:
Nur, wo die Freude sich blicken läßt,
Da haltet sie fest! Da haltet sie fest!

Hoffmann von Fallersleben.

O lieb', solang' du lieben kannst,
O lieb', solang' du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.
Und wer dir seine Brust erschließt,
O tu ihm, was du kannst, zu lieb,
Und mach' ihm jede Stunde froh,
Und mach' ihm keine Stunde trüb.

Ferd. Freiligrath.

Buntes Allerlei

Wo herrscht der tödlichste Straßenverkehr? Bisher stand man auf dem Standpunkt, daß in bezug auf den Straßenverkehr Amerika das gefährlichste und „tödlichste“ Land der Erde sei. Eine genaue Untersuchung der Verkehrs- und Unfallziffern durch ein internationales statistisches Büro hat aber ergeben, daß Amerika sehr zu Unrecht in diesem Ruf stand. Immer auf 10 000 Fahrzeuge berechnet, ist nämlich der gefährlichste Verkehrsplatz der Erde Indien, und in Indien Bombay. Hier ereignen sich nämlich — falls man Bombay selbst im Auge hat — 68,8 tödliche Autounfälle auf 10 000 Fahrzeuge im Jahr. Selbst in England ist die Zahl nur 30,6 und in den Vereinigten Staaten lediglich 13,6.

Die leuchtende Nase der Sträflinge. In Texas haben die Strafanstalten ein eigenartiges Mittel eingeführt, um den Sträflingen das Entweichen unmöglich zu machen. Sträflinge, die eine mehr als zweiwöchige Strafe abzuhängen haben, werden auf der Nase mit einem Leuchtpräparat bestrichen, so daß ein derartiges Zeichen die Flüchtlinge sofort kenntlich macht. Das anzuwendende Präparat ist Geheimnis der Verwaltung der Strafanstalt, und auch sie allein ist imstande, es wieder zu entfernen.

Schiefe Absätze. Amerika hat schon seine eigenen Sorgen und Probleme. An der Columbia-Universität werden Vorlesungen über die „Psychologie des Anzeigengeschäfts“ gehalten, und Dr. Howard Nixon, der den seltsamen Titel „Professor für Anzeigen“ führt, verfiel auf einen Gedanken, der auf seine Talente besondere Rückschlüsse zuläßt. Er stellte nämlich seine männlichen und weiblichen Studenten an verschiedenen Straßenecken von New York auf, „damit sie gewisse Beobachtungen anstellen sollten, die geeignet sind, einen wissenschaftlichen Hintergrund für die Psychologie des Anzeigengeschäfts zu schaffen“. Nachstehend geben wir die von den Zeitungen ausführlich gebrachten Ergebnisse dieser welterschütternden Untersuchung: 11 v. H. der beobachteten Männer, die sich in Begleitung von Frauen befanden, schritten an der falschen Seite des Bürgersteiges einher. Die Schuhe der meisten Männer waren abgetreten, durchweg waren die Absätze an der Außenseite schief. Nur 33 v. H. der Männer trugen Taschentücher in der Außenbrusttasche ihres Jacketts. Bei einer Temperatur von 97 Grad Fahrenheit hatten 4 v. H. der Männer ihr Jackett an, an den kälteren Sommertagen waren es 30 v. H. Die Männer, die keinerlei Kopfbedeckung trugen, waren in der Mehrzahl. Weniger als ein Sechstel der Frauen trug moderne Schmucksachen. Gerade diejenigen Angehörigen des zarteren Geschlechts, die sonst auf das modernste gekleidet oder die noch jung waren, begnügten sich mit Schmucksachen, die nicht neuester Mode waren. Die dickeren und die ausgesprochen dünnen Frauen trugen häufiger Schmuck als die Frauen von guter Figur.

Aus dem Tierreich

Seltene Raubtiere. Die Ergebnisse jüngster Forschung berichten von zwei Raubtierarten in Afrika, deren Lebensweise sich durchaus von der gewöhnlicher Raubtiere unterscheidet. Es handelt sich da vor allem um den Erdwolf und den Ohrhund. Eigentlich gehört der Erdwolf zu den Hyänen, aber anstatt vom Fleisch gefallener Tiere, ernährt er sich von Insekten, mit Vorliebe von Termiten. Heuschrecken und Ameisen bevorzugt der Ohrhund, der recht wenig von den blutdürstigen Instinkten seiner Vettern, der wilden Hunde, übrigbehalten hat. Beide Raubtiere haben infolge ihrer Ernährungsstellung auch ihr Gebiß verändert. Der Erdwolf kommt mit 16 bis 20 Zähnen aus, hat ihre Zahl also vermindert, während der Ohrhund sich einige Zähne zugelegt hat und bis zu 48 Stück aufweist, ein seltener Ausnahmefall in der Säugetierklasse.

Hätten Sie das vom Wal gedacht? Das umfangreichste Freßwerkzeug von allen Tieren hat der Wal aufzuweisen. Daß es ganz riesige Mengen sein müssen, die diesem Ungetüm den Hunger stillen, bedarf wohl kaum

der Erläuterung. Beträgt doch die Länge eines Walmaules nicht selten bis zu 6,5 Metern bei einer Breite bis zu 4 Metern. Es hätte also eine Tanzgesellschaft von 30 Personen gemächlich Platz, um in diesem etwas ungewöhnlichen Tanzfälschen die neuesten Walzer der Saison zu drehen. Es läßt sich bei dieser Ausdehnung des Walmaules wohl sehr gut vorstellen, daß etwa 800 Fische großen Formats zu einer einmaligen Sättigung des gigantischen Vielkräuses erforderlich sind. Das ist ein Riesenquantum, das zur Sättigung von mehr als 1500 Menschen vollkommen ausreichen würde. So unförmig der Walfisch ist, so sehr täuscht man sich, wenn man unbeholfene Bewegungen von ihm vermutet. Ein bewegungslos auf der See ausgestreckt liegender Walfisch kann in der Zeit von fünf bis sechs Sekunden in unahnbare Tiefen sinken. Seine gewöhnliche Geschwindigkeit beträgt jedoch nicht selten mehr als vier englische Meilen (6,5 Kilometer) die Stunde, und obwohl sie sich beim Alarm oder wenn ein Walfisch harpuniert worden ist, auf acht bis neun Meilen steigern kann, so hält sie doch nie lange an. In der Angst aber fliehen die Walfische mit der Schnelligkeit eines Schiffes in vollen Segeln und so, daß sie ganz aus dem Wasser hervorpringen. Diese Bewegung wird auch aus Luft von ihnen ausgeführt zu hoher Bewunderung des fernen Zuschauers, zu großem Schreck des unerfahrenen Fischers. Bisweilen stellen sich die Walfische senkrecht, den Kopf nach unten, und schlagen mit dem Schwanz in die Luft. In beiden Fällen ist das Meer in Schaum aufgetrieben und wie mit Dampf erfüllt.

Zum Lachen und Lächeln

Ein bekannter Filmschauspieler ist in seinem Beruf vielen Gefahren ausgesetzt. Als man aber einst von ihm forderte, daß er sich neben einen Löwen setzen und dessen Mähne streicheln sollte, weigerte er sich. „Fürchten Sie sich nicht“, sagte der Löwenbändiger, „wir zogen ihn mit Milch auf“. „Milch hat man auch mit Milch aufgezogen“, sagte der Schauspieler, „aber nun esse ich Fleisch.“

„Vater“, meinte der hoffnungsvolle Sohn, „du solltest dir die schweren Zigarren abgewöhnen und eine leichtere Sorte rauchen!“

„Warum denn? Ich vertrage die schweren sehr gut!“

„Schon recht! Aber ich nicht!“

„Ich könnte alles kurz und klein schlagen, so eine Wut habe ich heute!“

„Helfen Sie mir beim Holzzerkleinern!“

„Herr Professor, gibt es unter den Menschenfressern auch Vegetarier?“

„Natürlich, die fressen die grünen Zungen auf!“

Ein berühmter Chirurg wurde des Nachts zu einem reichen, aber eingebildeten Kranken gerufen. Als er den Kranken untersucht hatte, fragte er sehr ernst: „Haben Sie schon Ihr Testament gemacht?“ „Nein“, antwortete ängstlich der Patient, „ist es denn schon so weit?“

„Lassen Sie, bitte, sofort Ihren Notar rufen!“

„Aber lieber Herr Doktor!“

„Lassen Sie ihn rufen sowie Ihre Kinder und Ihre nähere Verwandtschaft!“

„Muß ich denn wirklich sterben?“

„Nein, das nicht, aber ich will nicht das einzige Kamel sein, das Sie mitten in der Nacht ohne jede Ursache aus den Federn jagen!“ (Moralle.)

Sie (am Klavier): „Lieben Sie Beethoven?“

Er: „Ja — aber spielen Sie ruhig weiter!“

Auflösung der Rätsel aus der vorigen Nummer:

Suchbild: Bild auf die rechte Seite stellen: Kopf und Oberkörper erscheinen zwischen den drei Bäumen. Die Brücke stellt zugleich die Beine dar.

Domino f i n e: „Der Körper kann nur gesunden, wenn die Seele wieder gesundet!“ (Dr. Josef Gwebels.)